Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

08/09 2016

Gemeinschaft

Lachen ist gesund

... weil Zwerchfell und Seele nahe beieinander liegen

- HoffnungsHaus eingeweiht
- Wo Freude die Fülle ist, kann Lachen nicht verboten sein!
- Schluss mit lustig?

www.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Lachen ist gesund

Wo Freude die Fülle ist, kann Lachen nicht verboten sein! 4
Lachen befreit 8
Schluss mit lustig? Plädoyer für echten Humor 10

Api-intern

Wer geht mit stiften? 12
HoffnungsHaus-Einweihung am 2. Juli 2016 13
Api-Jugend: Die Api-Jungschar-Challenge 2016 14
Infos vom Schönblick 16
Unsere missionarische Konfirmandenarbeit 18
Personelle Veränderungen 19
Unsere Finanzen 20
Jubiläums-Serie Teil 8: Sommerrätsel 21

Bibel im Gespräch

7. August: Grundwort Lob – Ps 103 24
14. August: Pred 1,1-18+2,24-26 26
21. August: Pred 3 28
28. August: Pred 4,17-5,19 30
4. September: Pred 9,1-10 32
11. September: Pred 11,9-12,14 34
18. September: Eph 1,1-14 36
Gebetstag – 25. September: Eph 1,15-23 38

Ecksteins Ecke

Die Gegenwart des Kommenden 41

Api-intern

Heimgerufen: Fritz Pröllochs, Dieter Messner 40
Persönliches 41
Monatslied 42
Veranstaltungen 43

Doppelpunkt

Ein Anruf vom Boss 44

4

Wo Freude die Fülle ist, kann Lachen nicht verboten sein!

Cornelius Haefele über ein unglaubliches Geschenk.

13

HoffnungsHaus eingeweiht

Rückblick zum Festakt unserer diakonischen Initiative im Stuttgarter Rotlichtviertel.

10

Schluss mit lustig?

Ein Plädoyer für echten Humor in Gemeinden hält Arno Backhaus.

Sie wollen die Arbeit der Apis unterstützen? Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS

Die Konferenz in der Arena
1. Nov. 2016 | Porsche-Arena, Stuttgart

Herzliche Einladung zu einer besonderen Konferenz in der Arena!

Als Gäste unter anderem mit dabei:
Gospel im Osten

Chris Lass

Andreas „Boppi" Boppart

Hans-Joachim Eckstein

„Tausend gute Gründe, uns zu freuen, schenkt uns Gott – und täglich kommt ein neuer dazu."

Steffen Kern
Vorsitzender der Apis

Loben geht nicht ohne Lachen

Liebe Apis, liebe Freunde,

„Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke." Dieser Satz aus dem achten Kapitel des Nehemia-Buches gehört wohl zu den am häufigsten zitierten und vertonten Sätzen des Alten Testaments. Zu Recht! Denn das ist eine Aufforderung an die Gemeinde, die sie damals genauso nötig hatte wie heute. Als Christen haben wir unzählige Gründe zur Freude – nur drei davon will ich nennen.

Freude über tausend gute Gaben

Gott schenkt uns das Leben. Jeden Tag neu. Er hat diese Welt unendlich reich gemacht. Die Natur, die viele in diesen Sommermonaten besonders intensiv erleben, ist über die Maßen schön. Die Berge und die Meere, die Tiere und Pflanzen, die Musik und die Kunst – wir finden Spuren des Paradieses in dieser Welt. Ja, es gibt auch Krankheiten und Katastrophen, Leiden und Sterben, aber trotz all dem Furchtbaren gibt es noch das Wunderbare. Tausend gute Gaben schenkt uns Gott – und täglich kommen neue dazu. Das sind tausend Gründe, sich zu freuen und den Schöpfer zu loben.

Freude über Gottes Gnade

Gott schenkt uns sich selbst. Er vergibt unsere Schuld. Er nimmt uns an trotz allem. Er ist barmherzig. Er eröffnet uns eine Lebensgemeinschaft mit ihm, eine Beziehung, die wächst und für immer bleibt. Dafür ist Jesus Christus in diese Welt gekommen, am Kreuz für uns gestorben, nach drei Tagen auferstanden und in den Himmel gefahren – damit wir nicht verloren bleiben, sondern die Himmelsfreude erfahren. Gnade! Wer dieses Wunder auch nur im Ansatz begreift und erfasst, kennt den wohl tiefsten Grund der Freude, die es in dieser Welt gibt.

Freude auf den Himmel

Gott schenkt uns Hoffnung. Er weist uns einen Weg, der durch das Grab hindurchgeht. Der Friedhof ist nicht Endstation. Es geht weiter. Bis ins Vaterhaus. Leben in einer Fülle, die wir bislang allenfalls erahnen können und für die diese Welt nur ein Vorgeschmack ist. Sterben, Not und Tod werden ein Ende haben – es gibt eine herrliche Zukunft. Sie beginnt schon heute. Was für ein Grund, sich auch heute schon zu freuen!

Manche mögen meinen: Diese Freude des Glaubens sei innerlich und hätte mit Lachen nichts zu tun. Irrtum! Freude drängt nach draußen und bahnt sich einen Weg ins Singen und Loben, Jauchzen und Jubeln, wie es die Psalmen sagen. Und Gott zu loben – das geht nicht, ohne zu lachen.

In diesem Sinne eine von tiefer Freude erfüllte Sommerzeit!

Ihr

Wo Freude die Fülle ist, kann Lachen nicht verboten sein!

Ich habe ihn noch deutlich vor Augen, den gestrengen älteren Bruder, der mit Grabesstimme, zusammengezogenen Augenbrauen und erhobenem Zeigefinger verkündete: „Und nur dass ihr‘s wisst, Jesus hat nie gelacht!“ Er lieferte dann auch noch gleich die Erklärung dazu: „In der Bibel ist an keiner Stelle davon zu lesen, dass Jesus auch nur einmal gelacht hätte.“

Cornelius Haefele, selbstständiger Theologe, Berater und Therapeut in eigener Praxis, Vorsitzender der Bildungsinitiative e.V., die Menschen in den Bereichen Seelsorge und Lebensberatung ausbildet und als Referent für Glaubens- und Lebensthemen überregional unterwegs, www.theologische-dienstleistungen.de, Gomaringen

Abgesehen davon, dass er mit dieser Feststellung tatsächlich recht hatte, halte ich den hermeneutischen Ansatz (=diese Art der Textauslegung) für schwierig. Schließlich schweigt die Bibel bei sehr vielen uns sehr geläufigen und sehr menschlichen Aspekten darüber, ob Jesus sie gekannt oder praktiziert hat. Gleichzeitig sagt sie uns aber, dass Jesus in allem ein Mensch wurde wie wir (z.B. Hebr 4,15). Also habe ich einigermaßen Mühe mit der Vorstellung, dass Jesus beispielsweise mit gestrenger Miene und gerechtem Blick auf der Hochzeit zu Kana war und so „mitfeierte“ (Joh 2,1ff.) Oder dass er die Kinder herzte und segnete, ohne dabei eine Miene zu verziehen (Mk 10,16). Abgesehen davon kann ich mir ebenso schwer vorstellen, dass Jesus sich angesichts der oft so beschränkten Reaktionen seiner Jünger wirklich jedes Mal ein Lachen verkniffen hat. Aber das sind natürlich alles auch keine „Beweise“.

Fakt ist, dass schon ab dem 4. Jhd. n. Chr. und dann immer wieder durch die Kirchengeschichte hindurch das Bild vom nicht lachenden Jesus beschworen wurde. Wie gut, dass auch an dieser Stelle Luther eine Reformation einläutete, wenn er z.B. sagen konnte: „Gott will, dass wir fröhlich

Die Freude des Christen ist keine menschliche Erfindung, sondern ein unglaubliches Geschenk Gottes.

sein sollen, und er hasst die Traurigkeit. Wenn er nämlich wollte, dass wir traurig wären, würde er uns nicht Sonne, Mond und die Früchte der Erde schenken, die er uns alle zur Freude schenkt. Er würde alles ins Dunkle hüllen. Er würde nicht länger die Sonne aufgehen, noch den Sommer wiederkehren lassen.“ (Aus „Luther im Gespräch“, Seite 22)

Was hat es nun aber auf sich mit der Freude und dem Lachen? Dem soll hier nachgegangen werden.

Hirnbiologisches

So richtig viel wissen wir noch nicht über das Entstehen von Freude und die Funktionen des Lachens. Was wir wissen, ist, dass Freude im Mittelhirn, in Bereichen des sogenannten limbischen Systems in der Nähe der Amygdala, stattfindet. Dabei spielt wohl einer der berühmten „Botenstoffe“, das Dopamin, eine große Rolle. Dieses wird vom sogenannten „Belohnungssystem“ freigesetzt und produziert motivierende Glücksgefühle. Kein Wunder, dass das mit den Drogen so gut funktioniert, diese sorgen nämlich schlicht dafür, dass der gleiche Botenstoff, dann aber eben auf künstliche Weise, freigesetzt wird.

Was auch noch interessant ist, ist die Tatsache, dass das Gehirn extrem schnell auf Freude auslösende Reize reagiert, genauso schnell wie auf Wut auslösende Reize. Sehen wir in ein lächelndes Gesicht, dauert es ganze 350 Millisekunden (!), bis unser Hirn auch uns ein Lächeln aufs Gesicht zeichnet. Allerdings können wir theoretisch leider genauso schnell fähig sein, unsere Faust zu benutzen, wenn uns einer grimmig anguckt.

Begriffliches

Der Begriff „Freude“ ist einigermaßen schwer zu fassen, genauso wie der Begriff „Lachen“. Es gibt im Deutschen eine riesige Anzahl an Synonymen: „Vergnügtheit, Wohlbehagen, Wohlgefallen, Zufriedenheit, frohe Laune, heitere Stimmung, Frohmut, Frohsinn, Heiterkeit, Wonne, Behagen,“ um nur mal ein paar wenige aufzuzählen.

Das war und ist übrigens auch in den biblischen Sprachen nicht anders, wo es ebenfalls eine Vielzahl unterschiedlicher Begriffe gibt. Diese alle zu beschreiben würde diesen Artikel sprengen und möglicherweise dem Leser die Freude am Lesen erschweren. Zwei der biblischen Begriffe stechen aber hervor: Zum einen ist da das im Neuen Testament oft verwendete Wort „chara“ für Freude. Es ist eng verwandt mit dem Wort für Gnade „charis“. Hier wird schon durch die „Verwandtschaft“ dieser beiden Worte der Zusammenhang von Freude und Gnade deutlich und sprachlich ausgedrückt: Freude ist die Antwort auf Gottes Gnadenhandeln. Allein diese Tatsache zaubert mir ein Lächeln ins Gesicht.

Zum anderen ist da das Wort „euangelion“ = Evangelium = Freudenbotschaft. Dass ausgerechnet dieses Wort, das ursprünglich einen völlig weltlichen Hintergrund hatte, von den Autoren des Neuen Testaments erwählt wurde als der Begriff, der das Handeln Gottes durch Jesus beschreiben sollte, ist erstaunlich. Die Nachricht vom Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu ist eben keine sauertöpfische Nachricht für Moralapostel oder nur eine Art sachlicher göttlicher Pressemitteilung, sondern ein freudestrahlender Sieges- und Jubelruf mitten in dieser finsteren Welt. Dies kann nur eine Reaktion hervorrufen: ein befreites, fröhliches, siegesgewisses und gerne auch lautes Lachen.

Skurriles

Von daher ist der Brauch des sogenannten „Osterlachens“, das in der katholischen Kirche (vor allem in Bayern) vom 14.-19. Jahrhundert ein fester Bestandteil des Brauchtums war, gar nicht so abwegig. Dass an Ostern (im Gegensatz zu Karfreitag) befreit und fröhlich gelacht werden durfte, sollte damit zum Ausdruck gebracht werden. Die ganze Sache wurde dann etwas skurril, als die Witze und Zoten, die dafür bei den Ostergottesdiensten in den Predigten erzählt wurden, immer mehr unter die Gürtellinie rutschten. Irgendwann war das der Kirchenleitung zu viel des Guten und sie schaffte den Brauch wieder ab.

■ Fortsetzung auf Seite 6

Biblisches

Altes Testament

Bereits im Alten Testament ist es so, dass die Freude einen wichtigen Raum einnimmt. Dabei findet sie auffällig oft in Zusammenhang mit den großen Festen Erwähnung (z.B. 5Mo 16,15; 2Chr 30,21 u.a.). Das Passahfest, das Laubhüttenfest, sie alle sind Freudenfeste, die auch entsprechend fröhlich gefeiert wurden. Der gesamte Gottesdienst sollte Ausdruck der Freude sein, denn es war klar: Bei Gott selbst ist die Freude, und die Antwort des Volkes darauf kann darum nicht verdrießlich sein: „Jauchzt dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.“ (Ps 100,1-2) Für Menschen, die des Lutherdeutschen nicht mehr ganz so mächtig sind, sei hier übrigens erwähnt, dass es sich bei „Frohlocken“ nicht um eine besonders fromme Form der Haarfrisur handelt.

Natürlich haben auch die Menschen des Alten Testamentes erlebt, dass einem die Freude abhandenkommen konnte (z.B. Jes 24,11). Dann haben sie dramatische Bilder für die Abwesenheit der Freude gefunden. Wo die Freude fehlt, ist es finster, das Leben kommt zum Stillstand und geht ein (z.B. Joe 1,11-12).

Insgesamt aber findet auch der Traurige immer wieder, wenn vielleicht auch nach langer Zeit, zurück zur Freude und klammert sich daran wie an einen Felsen, der ihn vorm Ertrinken errettet. So wie Asaf, der von sich berichtet, dass er vor Trauer, Einsamkeit, Neid und finsteren Gedanken fast „gestrauchelt wäre“, sich nun aber doch voll Freude an seinen Gott halten will. (Ps 73,28)

Überhaupt, die Psalmen! Nirgends kommt so häufig die Freude über den Herrn, die Schöpfung, das Leben, den Gottesdienst usw. zum Ausdruck wie hier. Und immer wieder ist es gerade die Freude, die manchmal trotz des Leides erklingt, manchmal gegen das Leid eingesetzt wird und meistens die leidvollen Gedanken und Stimmungen überwindet.

Beim Prediger Salomo wird deutlich, dass Freude mehr ist als „nur“ ein Gefühl. Wer sich freut, ist weise und das kommt direkt von Gott (Pred 2,26). Dabei ist Freude für ihn durchaus etwas Ambivalentes (=Widersprüchliches). Angesichts des Leides dieser Welt und der Vergänglichkeit der Dinge scheint ihm die Freude recht vergeblich zu sein (Pred 2,2). Andererseits ist es aber gerade angesichts der Vergänglichkeit der Dinge eigentlich nur die Freude, die ihn nicht verzweifeln lässt. Erstaunlicherweise fasst Salomo Freude dabei sehr handgreiflich auf: „Darum pries ich die Freude, dass der Mensch nichts Besseres hat unter der Sonne als zu essen und zu trinken und fröhlich zu sein. Das bleibt ihm bei seinen Mühen sein Leben lang, das Gott ihm gibt unter der Sonne“ (Pred 8,15) und er folgert daraus: „So geh nun hin und iss dein Brot mit Freuden, trink deinen Wein mit gutem Mut; denn dies dein Tun hat Gott schon längst gefallen.“ (Pred 9,7)

In den prophetischen Büchern des Alten Testaments kommt dann etwas Neues hinzu. Es ist die Freude, die nach dem Gericht Gottes über das abtrünnige Volk einsetzt. Freude darüber, dass Gott trotz des Gerichts das Volk nicht vernichtet hat, dass er wieder gnädig ist und einen Neuanfang schenkt (z.B. Jes 66,10 u.v.a.). Und dann ist da noch die Freude darüber, dass Gott eine Zukunft geplant hat, die über das alles hinausgeht, dass er einen Plan für die Welt hat, an dessen Ende alles anders werden und ein großes Freudenfest stattfinden wird (z.B. Jes 25).

Neues Testament

Das Neue Testament beginnt mit Freude und endet mit Freude. Die Engel singen auf dem Feld ein Loblied und verkündigen nicht nur kleine Freuden, sondern die große Freude, dass heute der Heiland geboren ist (Lk 2). Da, wo Jesus ist, ist Freude, das fängt schon im Mutterleib an (Lk 1,44). Da, wo Jesus Menschen begegnet, sie befreit und heilt, ist Freude (z.B. Lk 19,6). Und als Jesus aufersteht, lebt und zum Vater zurückkehrt, überwältigt die Freude alle, die dies miterleben (Lk 24,52).

Freude ist der Grundton des Evangeliums; kein Wunder, es bedeutet ja auch „Freudenbotschaft“. Spannend ist, dass auch das Neue Testament die Not, die Anfechtung und dann auch das Leiden um des Glaubens willen nicht verschweigt, im Gegenteil. Und dann geschieht gerade hier das Erstaunliche, wenn deutlich wird, dass die Freude des Gläubigen viel stärker ist als alle Not und Bedrängnis (z.B. Apg 16,25). Paulus ist davon überzeugt, dass Freude das letzte Wort haben wird, und darum fordert er seine Geschwister im Glauben dazu auf: „Freuet euch in dem Herrn allewege (heißt: die ganze Zeit!) und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Phil 4,4) Die Offenbarung beschreibt dann das Ende der Dinge so, dass dort Gott und damit allumfassende Freude alles in allem sein wird (Offb 21-22).

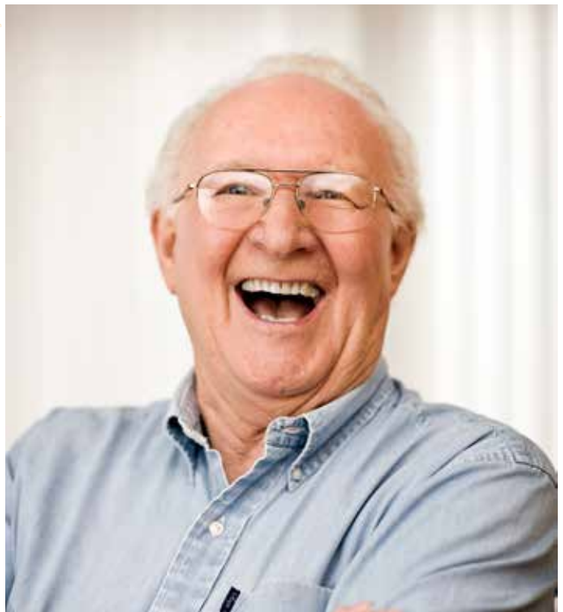
Psychologisches

Gibt man beim Onlinehändler Amazon das Stichwort Freude ein, dann werden einem allein unter der Kategorie „Bücher“ 17.795 Ergebnisse angezeigt. Von „Freude am Garten“ über den Papstbestseller „Freude der Liebe“ bis hin zu Ratgebern mit dem Titel „Von der Freude, den Selbstwert zu stärken“ findet man alles und jedes. Es scheint fast so, als wüssten die Menschen, dass Freude ein wichtiges, ja lebenswichtiges Thema ist. Auf der anderen Seite scheint die Masse der Ratgeber auch zu zeigen, dass es nicht so einfach ist mit der Freude. Wo nimmt man sie zum Beispiel her, wenn das Leben richtig mies ist?

So gibt es unendlich viele Tipps und Tricks, mit denen man angeblich Freude ins Leben bekommt. Tatsächlich scheinen Studien zu beweisen, dass Lachen gesund ist. Z.B. behauptet das Onlinemagazin der Zeitung „Die Welt“: „Lachen ist gesund: Es lockert die Muskeln, befreit aufgestaute Emotionen, setzt Glückshormone frei. Kinder beherrschen diese Gefühlsäußerung am besten. Sie lachen laut wissenschaftlicher Untersuchung rund 400 Mal am Tag. Erwachsene lachen nur 15 Mal am Tag – viel zu selten, sagen Experten.“

Es gab spannende Experimente, in denen man Menschen anwies, einfach zu lachen, auch ohne Grund, also sozusagen ein grundloses oder falsches Lachen zu produzieren. Als man dies mit einer Gruppe von Menschen machte, die sich nicht kannten, dauerte es nur wenige Momente, bis das aufgesetzte, falsche Lachen in ein echtes Lachen überging.

Dann sind da natürlich die psychischen Erkrankungen, allen voran die Depression. Bei der Depression ist das Leitsymptom die sogenannte „Anhedonie“, was wörtlich übersetzt so viel wie „Nichtfreude“ bedeutet. Depressive Menschen sind nicht nur einfach „schlecht drauf“, wie manche denken, sondern sie leiden massiv unter dieser Störung, die zu den sogenannten Affektivitätsstörungen gezählt wird und sich tatsächlich in einem Nicht-Vorhandensein von Freude zeigt. Die vermutete Ursache ist übrigens ein Mangel an dem eingangs erwähnten Botenstoff, dem Dopamin. Das ist überaus beklemmend. Bestimmt gibt es Dinge in Ihrem Leben, die Ihnen große Freude bereiten: ein Kind, der Enkel, der Garten, ein schöner Blumenstrauß. Und nun stellen Sie sich vor, dass Sie plötzlich eines dieser Dinge erleben und dabei absolut gar nichts mehr empfinden. Diese Anhedonie kann so massiv werden, dass Menschen akut selbstmordgefährdet sind, weil sie die Vorstellung nicht ertragen können, dass dieser Zustand möglicherweise nicht mehr aufhört und weil die momentan empfundene Gefühlslosigkeit als so schrecklich erlebt wird.


istockphoto.com/Thinkstock Images

Schlusswörtliches

Wir sehen, Freude ist etwas Wunderbares, zum Leben Gehörendes, Lebensbejahendes. Da, wo sie fehlt, ist das Leben im schlimmsten Fall sogar akut bedroht. Gleichzeitig ist uns klar, dass Freude nicht so einfach ein „verfügbares Gut“ ist. Umso schöner ist es festzustellen, dass die Freude des Christen keine menschliche Erfindung, sondern ein unglaubliches Geschenk Gottes ist. Und diese Freude ist zutiefst heilsam und gesund. Johann Heinrich Pestalozzi formulierte es so: „Lachen ist gesund, Freude ist Balsam, aber Seelenruhe ist des Lachens Quelle und der Freude Balsambüchse.“ Wahre „Seelenruhe“ allerdings kann es nur da geben, wo Menschen ihre Ruhe in Gott gefunden haben.

Wir denken heute oft, Freude und Lachen sind Dinge, die wir nicht steuern können. Sie geschehen oder geschehen nicht. Es befremdet uns, wenn uns jemand sagt: Freu dich doch! So wie der Kabarettist Uli Keuler, der zur miesepetrigen Oma an deren Geburtstag sagte: „Oma, du hocksch dich jetzt hinder dei Dorde und freisch dich.“ Allerdings wissen wir heute auch aus der Psychologie, dass wir uns tatsächlich ein Stück weit auch zur Freude entscheiden können. Insofern ist der Aufruf des Paulus „freut euch allewege!“ wirklich etwas, das wir ernster nehmen und umsetzen könnten.

Darum soll zum Schluss noch einmal der große Reformator zu Wort kommen: „Darum hütet euch, ihr jungen Gesellen, vor der Traurigkeit, das rate ich euch, weil sie auch von Gott verboten ist, und dazu verdirbt sie den Leib. Unser Herrgott hats befohlen, man soll fröhlich sein!“ (Aus „Luther im Gespräch“, S. 107) ■

Lachen befreit

1978. Die zweite Klasse der Fritz Reuter Grundschule hat ein Weihnachtsspiel vorbereitet. Es ist das Märchen von Hänsel und Gretel. Ich spiele den Hänsel. Lieber wäre ich die Gretel gewesen, aber was will man machen. Am Tag der Aufführung ist das Gemeindehaus voll. An einer Stelle werde ich sagen: „Schau nur Gretel, der schöne Stern!“ In diesem Moment ist es Volkers Aufgabe, den Stecker in die Steckdose zu stecken, damit der Stern zu leuchten beginnt. Volker ist allein diese Aufgabe in dem Klassenspiel zuteil geworden, da er mit vielen Dingen in seinem Leben schnell überfordert ist. Aber den Stecker in die Steckdose zu stecken, das traut man ihm zu. Ich bin skeptisch. Es kommt, was kommen muss: Ich sage den entschiedenen Satz. Der Stern bleibt dunkel.

Doch ich bin vorbereitet. Durch das Wiederholen des Schlüsselsatzes in einer ganz bestimmten Betonung mache ich deutlich, dass etwas schief läuft, ich aber Herrin der Lage bin. Der ganze Saal bricht in Gelächter aus. Volker bekommt Zeit, auf den entscheidenden Moment aufmerksam zu werden. Das erlösende Leuchten erstrahlt. Alles ist gut.

Ich erinnere mich an nichts weiter von unserer Aufführung, aber diesen komischen Moment, der den ganzen Saal zum Lachen brachte und einen peinlichen Augenblick auflöste, werde ich nie vergessen.

Menschen zum Lachen bringen

Dies ist ein Schlüsselmoment, der mich dazu brachte, Komikerin zu werden. Ich liebe es, Menschen zum Lachen zu bringen. Dabei bin ich im Grunde ein ernsthafter, nachdenklicher Mensch. Ich kann mir keine Witze merken, bin keine Partylöwin oder Alleinunterhalterin. Um spontan meine Scherze heraus zu hauen, bin ich viel zu schüchtern. Aber ich liebe das Groteske. Komik entsteht immer dann, wenn etwas nicht unseren Erwartungen entspricht. Ein Missgeschick, eine unvorhersehbare Reaktion oder eine absurde Situation lösen schallendes Gelächter, Lachen oder zumindest ein Lächeln aus.

Studien haben nachgewiesen, dass Lächeln einen Cocktail aus körpereigenen Drogen im Gehirn freisetzt[1], der beim Stressabbau hilft, der dafür sorgt, dass wir uns glücklich fühlen und der Schmerzen lindert. Lachen fördert eine optimistische Grundhaltung und führt zu mehr Mut und Gelassenheit. Erstaunlicherweise funktioniert dies auch, wenn ich rein mechanisch die Gesichtsmuskeln zu einem Lächeln verziehe. Es kommen die gleichen biochemischen Prozesse im Gehirn in Gang. Daher wird Menschen mit Schwermut empfohlen, einfach mal ein paar Minuten zu lächeln. Die Stimmung verbessert sich nachweislich. Absolut faszinierend, wie Körper und Seele zusammen hängen und mit welchen Optionen wir geschaffen wurden ...

Mein Mann und ich sind Humorhandwerker. Wir befassen uns mit der Frage, wie wir Menschen zum Lachen bringen können. Dabei denken wir aber nicht nur an die gesunden, neurobiologischen Prozesse. Wir haben mehr im Sinn.

Kurt Tucholsky hat gesagt: „Denn das ist Humor: durch die Dinge durchsehen, wie wenn sie aus Glas wären.“[2] Es gibt einen Humor, der verdrängt nicht das Schwere. Er analysiert die Situation und interpretiert sie auf eine andere Art. Komik beruht auf der Kluft zwischen der realen Wirklichkeit – also dem, wie es in der Welt tatsächlich ist – und der komischen Wirklichkeit – also dem, wie wir es in unserer Pointe behaupten. „Der komische, auch geistreiche Effekt der Pointe beruht auf der plötzlichen Erkenntnis von sinnstiftenden Zusammenhängen zwischen nicht zusammenpassenden Konzepten.“[3] Je größer die Diskrepanz zwischen der Realität und der Behauptung ist, umso stärker müssen wir lachen.

In der wissenschaftlichen Disziplin der Gelotologie werden die Auswirkungen des Lachens untersucht. Man fand heraus: Lachen lockert nicht nur die Gesichtsmuskulatur, sondern auch die Gedankenwelt. Der Lachende kann Abstand zu sich und seinem Problem nehmen und besser über eine Lösung nachdenken. Festgefahrene Denk- und Verhaltensmuster lösen sich auf und werden durch flexiblere ersetzt. Komik weitet also mein Denken und meinen Horizont.

Vogelperspektive

Mein Mann und ich haben Krisen und Schicksalsschläge erlebt. Irgendwann hat immer einer von uns einen Scherz gemacht und wir wussten: Das Schlimmste ist geschafft. Wir durchschauen die Lage wieder. Wir sind bereit, die komische Distanz einzunehmen und dennoch den Ernst der Lage nicht zu verkennen. Dieses gemeinsame Lachen hat uns manches Mal befreit, uns wieder miteinander verbündet und uns die Last leichter gemacht. Durch Humor nehme ich die Vogelperspektive ein. Ich schaue von oben auf das, was geschieht.

Und ist dies nicht auch Gottes Perspektive? Vielleicht hat Gott uns das Lachen geschenkt, damit unsere Seele zwischendurch Luft holen kann. Wir sind erschaffen mit einem Intellekt, der Humor kreieren kann und damit das Schwere durchleuchten und wenden kann. Was für ein Geschenk.

Wenn Lachen Umdenken ermöglicht, dann können wir die Menschen nicht genug zum Lachen bringen.

Das Tragische ist Quelle der Komik. Erst, wenn ich an etwas leide oder für etwas brenne, bekommt meine Komik die nötige Tiefe, die über eine kurzlebige Pointe hinausgeht. Daher ist Komik immer eingebettet in eine Idee, die größer ist als der Gag. Sie beabsichtigt, so wie der Hofnarr, Missstände zu spiegeln, Geschehnisse klug und augenzwinkernd zu durchleuchten und so unserer Welt neue Perspektiven hinzuzufügen.

Es gibt in unserer Gesellschaft einen Hunger nach Lachen. Fernsehen und Internet sind voll von Komik, Satire, Comedy. Manches dient der Ablenkung und Entspannung. Manches will Missstände aufweisen. Und manches dient der Verarbeitung. Der Brexit z.B., der uns für einen Moment hat den Atem anhalten lassen, führte zu einer großartigen satirischen Entladung in Medien und sozialen Netzwerken. „Wieviel Platz ist jetzt in der EU?“ „1 GB.“ Die Meinungen über das, was komisch ist und die persönlichen Grenzen des Erträglichen sind allerdings sehr unterschiedlich.

Ein Geschenk des Himmels

Vorhin lief im Radio „Don´t worry, be happy“. Ein Plädoyer für die Leichtigkeit. Mich erinnerte es an den wunderschönen Choral von Paul Gerhardt „Befiehl du deine Wege“. Dort heißt es: „Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.“ Es stimmt: Indem ich sorgenvoll an meinen Probleme festhalte, verändere ich nichts zum Guten. Ich kann das Leben im Vertrauen auf Gott nur so nehmen, wie es ist. Aber ich kann es würzen. Mit einer ordentlichen Prise Humor. Lachen befreit. Lachen ist gesund. Lachen macht das Leben leichter. Lachen ist ein Geschenk des Himmels.

Britta Lennardt, schreibt, inszeniert und spielt bei „BrilLe Theater“ und Lennardt+Lennardt, Comedytheater, Witten

[1] Endorphine, Serotonin, körpereigene Schmerzmittel, vgl. Studie der Universität Oxford. Aus: Der Westen, Lachen ist die beste Medizin und hilft gegen Schmerzen, 14.09.2011

[2] Kurt Tucholsky, Brief an Mary Gerold, 4. Oktober 1918

[3] http://de.wikipedia.org/wiki/Pointe, gefunden am 2.4.2015

Gemeinschaft 8-9/2016

istockphoto © VladimirFLoyd

Schluss mit lustig?

Plädoyer für echten Humor

Lachen ist gesund

Es ist wissenschaftlich gesichert, dass Lachen entspannt und Stress verhindern kann. Schon ein bloßes Lachen wirkt sich positiv auf die Blutzufuhr im Gehirn aus. Bei einem richtigen Lacher erreicht der Atem rund 100 km/h, damit erhöht er den Gasaustausch in der Lunge um das Drei- bis Vierfache. Häufiges Lachen (und Sinn für Humor) hat einen positiven Einfluss auf Herz und Gefäße. Lachen stärkt das Immunsystem, der Blutdruck wird gesenkt. Killerzellen vermehren sich, die Krebszellen, Bakterien und Viren werden attackiert, Schmerzen werden vermindert, die Verdauung und der Kreislauf werden angeregt. Und ganz nebenbei ist Lachen effektiver als Joggen, trainiert das Lachen doch sage und schreibe 240 von insgesamt 630 Körpermuskeln.

In einer Studie verglichen Wissenschaftler den Humor von 150 Personen, die entweder an einem Herzinfarkt litten oder sich einer Bypass-Operation unterzogen hatten, mit dem von 150 Personen gleichen Alters ohne Herzprobleme. Das Ergebnis zeigte, dass Herzpatienten um 40% seltener lachten als ihre gesunden Altersgenossen, die gerne und in vielen Situationen lachten.

Die deutschen Lach-Tatsachen stimmen trotz des Booms von Comedyshows traurig: Eine Untersuchung hat ergeben, dass Kinder bis zu 500-mal am Tag lachen – aber die werden schnell gebremst: „Was gibt's denn da zu lachen?!" Der durchschnittliche Erwachsene lacht nur noch 20-mal täglich, insgesamt etwa 6 Minuten lang – Frauen etwas mehr.

Zitronen-Christen

Wenn ich in einer Predigt einen Witz erzähle – zum Beispiel „Im Erzgebirge hat sich vor zwei Monaten ein Bergmann bekehrt, der arbeitet jetzt im Christstollen" – und die Zuhörer lachen, sage ich manchmal meinen Zuhörern: „Bitte jetzt nicht lachen, das ist eine christliche Veranstaltung!" Manche zucken peinlich zusammen, gucken mich komisch an und sind verunsichert, ob ich das ernst meine. Haben denn Christen nichts zu lachen? Muss man sich erst eine rote Pappnase aufsetzen, 10 Promille Blut im Alkohol haben, oder umgekehrt, um lachen zu können oder zu dürfen? Manchmal hätte ich Lust, im Kölner Dom oder in anderen ehrwürdigen Kathedralen unter der Bank einen Lachsack zu starten. Wie würden die Leute wohl darauf reagieren?

Der Philosoph Friedrich Nietzsche, ein überzeugter Atheist, hat mal gesagt: „Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte." Nietzsche hatte lange genug die christlichen Zeitgenossen damals beobachtet und wenig Faszinierendes in ihren Gesichtern gesehen. – Ist es nicht komisch, dass wir als Christen so viel von Freude singen und gepredigt bekommen, aber so wenig davon ausstrahlen? Warum laufen wir Christen manchmal herum, als hätten wir den ganzen Tag Zitronen gelutscht? Wenn man uns betrachtet, könnte man den Eindruck gewinnen, Jesus hätte gesagt: „Leute, jetzt ist Schluss mit lustig. Jetzt beginnt der Ernst des Lebens! Wer will in den Himmel? Also, reißt euch zusammen!" Menschen, die gemeinsam lachen, die humorvoll zusammen sind, erleben Entspannung und strahlen das Menschsein aus, das von vielen Skeptikern und Kritikern der Christen in Frage gestellt wird. Freude ist anziehend und einladend, das Gegenteil davon ist Gesetzlichkeit, Verkrampftheit oder eine Nüchternheit, die eher tödlich wirkt. Das Lachen, das gute, befreiende, Luft schaffende Lachen, wäscht den Staub von der Seele.

Lachen ist bei vielen Menschen keine geistliche, sondern eine emotionale Angelegenheit. Es ist immer wieder faszinierend, mit welcher Perfektion Gemeindechöre beim Vortragen ihrer Lieder diese Wahrheit praktizieren. Keinem entgleisen auch nur ansatzweise die Gesichtszüge zu einem Lächeln. Eine ähnlich verinnerlichte Freude habe ich mal in einer Gemeinde erlebt, die mich an die Kostbarkeit von Fossilien erinnert hat. Alles an ihr schien erstarrt. Da saßen die Christen vor mir mit versteinerten Mienen nach dem Motto: „Wer lacht, hat verloren." Als während meiner Ausführungen eine Frau unvermittelt auflachte, habe ich sie scharf ins Auge gefasst. Ich wollte sie später ansprechen. Nun, die Dame war nur zu Besuch in dieser Gemeinde. Kein Wunder, dass sie noch lachen konnte!

Früher hielt ich ja manche Pastoren für unsichere Leute. Heute weiß ich, dass ihr Sichtfeld zur Gemeinde am Sonntagmorgen wirklich zur persönlichen Mutprobe werden kann. Einige grimmige Gesichter würden mit gelifteten Mundwinkeln und christlicher Milde im Blick weitaus weniger bedrohlich wirken.

Biblische Freude

Genau 26-mal ist in der Bibel vom Lachen die Rede. Allerdings 12-mal negativ, wie in der berühmten Geschichte von der alten Frau Abrahams, als die Boten Gottes ihr eine Schwangerschaft voraussagen: „Da lachte Sarah bei sich selbst und dachte, da ich welk bin, soll mich noch die Liebeslust ankommen? Aber der Herr sprach zu Abraham: Warum lacht Sarah? Ist irgendetwas unmöglich bei Gott?" (1. Mose 18,12) – Solch ungläubiges Kichern muss die Theologen der ersten Jahrhunderte zu der Annahme veranlasst haben, nur die heilige Scheu und das betroffene Schweigen seien angemessene Reaktionen auf Gottes Reden. Angesichts der Würde und Allmacht Gottes verbiete sich auch nur ein Zucken um die Mundwinkel. Dabei hätten die Herren Theologen nur drei Kapitel weiterlesen müssen. Dort wird Sarah beschrieben, wie sie lacht und sich freut – an Gott und an dem Kind, das sie dann doch noch bekam. An einer anderen Stelle können wir lesen, wie das Volk Gottes singt: „Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein." (Psalm 126,2)

Freude erfüllt den ganzen Mensch und reißt ihn mit. Im Gegensatz dazu führt ein freudloser Mensch ein „unbewegliches" Leben. Er weiß nicht, was es heißt, vor Freude zu tanzen, ganz aus dem Häuschen zu sein. Freude und Bewegung gehören offenbar unmittelbar zusammen. Der Gegenbegriff zur Freude ist die Angst. Angst kommt von Enge. Freude dagegen führt in die Weite. Freude bleibt nicht allein. Freude äußert sich in Singen, Lachen, Jubeln, Loben. Wo Freude aus dem Blick gerät, geht auch die Hoffnung verloren. Da werden Menschen schwer und unbeweglich.

Wo Freude und Lachen vorkommen, fühlen sich Menschen wohl. Humor und Heiterkeit gehören zur Grundstimmung des Lebens, und das hat viel mit Gelassenheit und Weisheit zu tun. Und damit meine ich nicht die Klassen-Clowns oder Menschen, die mit einer großen Klappe alles künstlich auf sich ziehen. Dies hat oft wenig mit Humor zu tun, auch wenn es vordergründig und auf den ersten Blick so aussieht. Da stecken viel eher Minderwertigkeitsgefühle dahinter.

Humor gehört unabdingbar zum Wesen eines Menschen und ganz besonders zu uns Christen. Er baut Spannungen ab und kann wie Medizin wirken, wo jede andere Methode auf Widerstand stößt oder zu größerer Empfindlichkeit führt: Humor ist der Knopf, der verhindert, dass der Kragen platzt. Humor kann in vielen Situationen genau das richtige Werkzeug sein, wenn es nicht als Waffe missbraucht wird. Mit Humor kann ich die nötige Verbundenheit und Nähe schaffen. Freude ist anziehend, das Gegenteil davon ist Gesetzlichkeit, Verkrampftheit oder eine Nüchternheit, die eher tödlich wirkt.

■ Fortsetzung auf Seite 12

Nahkampfwaffen oder Selbstliebe?

Welche Grund-Atmosphäre herrscht in Ihrem Leben, in Ihrer Ehe, Familie und Arbeit? Nüchternheit, Verkrampftheit, Gesetzlichkeit, Härte, Dienst nach Vorschrift – oder Gelassenheit, Heiterkeit, Leichtigkeit, Ausgelassenheit, Barmherzigkeit?

Satire und Ironie bleiben oft „Nahkampfwaffen“, eingesetzt aus Verachtung und Notwehr, geboren aus Verletzungen. Humor aber verbindet, schafft Nähe, überbrückt Distanz. Humor ist nach der Definition des Dudens die „Gabe des Menschen, der Unzulänglichkeit der Welt und des Menschen, den Schwierigkeiten und Missgeschicken des Alltags mit heiterer Gelassenheit zu begegnen“. Ein Musterbeispiel dafür ist Alt-Bundespräsident Johannes Rau. Als er nach einer der üblichen politischen Mammutsitzungen nach deren Verlauf gefragt wurde, sagte er den Journalisten: „Lest Apostelgeschichte 19,32!“ Nachdem jemand auf die Schnelle irgendwo eine Bibel besorgte hatte, konnte man dort Auskunft bekommen über die politische Versammlung: „Dort schrien die einen dies, die andern das; denn in der Versammlung herrschte ein großes Durcheinander, und die meisten wussten gar nicht, weshalb man überhaupt zusammengekommen war.“

Wirklicher Humor, also ein Humor, der positive Auswirkungen hat, entspringt zuerst, so komisch das auch klingen mag, aus einer richtig verstanden Selbstliebe. Ich muss beginnen, mich selbst als komisch zu betrachten, über mich selbst lachen zu können und mich damit selbst nicht zu wichtig zu nehmen. Denn die Erkenntnis, dass das Diesseits nicht alles ist und dass sich die ganze Welt nicht um mich dreht, schenkt unendliche Gelassenheit.

Bringen Sie doch mal an Ihren Spiegel ein kleines Zitat aus der Bibel an. Und wenn Sie sich dann morgens zum ersten Mal im Spiegel sehen, lesen Sie: „Ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe!“ (Prediger 9,4)

Arno Backhaus, bezeichnet sich selbst als fröhlichen E-fun-gelisten, ganzheitlichen Missio-Narr und verrückten Aktionskünstler, www.Arno-Backhaus.de

Wer geht mit stiften?

2001 von den Apis und dem Schönblick gegründet, hat sich unsere Api-Schönblick-Stiftung gut entwickelt und konnte jährlich ein ganz schönes Sümmchen für unsere Projekte einsetzen. Trotz der niedrigen Zinsen, die bei Banken kaum noch einen Ertrag erwirtschaften, waren wir in der Lage aus dem Ertrag 2015 über 25.000,- Euro auszuschütten (wir berichteten). Für das 100-jährige Jubiläum des Schönblicks wurden 9.000,- Euro verwendet, für die Seelsorgearbeit vor Ort bei den Apis 11.000,- Euro und für die Jugendarbeit 5.000,- Euro.

Dauerhaft unterstützen

Vorstand Werner H. Kübler stellt fest, dass wir seit Gründung unsere beiden Werke und weitere christliche Institutionen mit insgesamt über 200.000,- Euro unterstützen konnten: „Wir können sehr dankbar sein, dass wir mithelfen dürfen geistliche Arbeit zu fördern.“ Am Stiftungskapital können sich auch Einzelpersonen beteiligen, die jeweils intern als Sonderfonds auf ihren eigenen Namen ausgewiesen werden. Auch auf diese Weise entstehen „Schätze für den Himmel“ (Mt 6,19ff.), so Kübler. Wer sich selbst als Stifterin oder Stifter engagiert, unterstützt unsere Arbeit dauerhaft: Das Vermögen bleibt erhalten, seine Erträge kommen jedes Jahr den Apis und dem Schönblick zugute. Gerhard Schwemmle (Prokurist des Schönblicks) und Werner H. Kübler stehen zur Beratung zur Verfügung.

Kinderlachen 1

„Rate mal, was das ist!“, sagt Fritzchen zu seiner großen Schwester. „Es ist zwei Zentimeter groß, hat einen abgeflachten Körper und Klammerbeine mit Endklauen!“
„Keine Ahnung. Sag schon!“
„Ich weiß es auch nicht, aber es krabbelt auf deinem Nacken!“

© Moritz Schall

HoffnungsHaus-Einweihung am 2. Juli

„Hoffentlich wird das HoffnungsHaus einmal überflüssig“, so der Wunsch von Gerhard Schönborn von der Anlaufstelle Café Neustart in Berlin, der zur Einweihung des HoffnungsHauses nach Stuttgart gekommen war. Unsere diakonische Initiative im Rotlichtviertel ist mit dieser Feier einen weiteren Schritt voran gekommen. Der gottesdienstliche Festakt startete mit einem biblischen Wort von unserem Vorsitzenden Pfr. Steffen Kern. Prälat Ulrich Mack, Michael Föll, Erster Bürgermeister der Stadt Stuttgart und Dr. Martin Knispel von der Wertestarter-Stiftung sprachen Grußworte. Karin Maag, Vorsitzende der Frauen-Gruppe in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, machte sich in ihrer Festrede für eine Bekämpfung des Menschenhandels und dem Schutz von Personen, die in der Prostitution tätig sind, stark. Iana Matei (Reaching Out Rumänien), Gerhard Schönborn (Neustart, Berlin) und Sabine Constabel (La Strada, Stuttgart) berichteten in einer Gesprächsrunde von ihrer Arbeit und gaben dem HoffnungsHaus gute Wünsche mit auf den Weg. Musikalisch gestaltet wurde der Festakt von Katja Zimmermann mit Band. Bei einem Luftballonstart wurde der Schriftzug am HoffnungsHaus von Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle und Stefan Kuhn, dem Leiter des HoffnungsHauses, enthüllt. Viele Gäste machten einen Rundgang durch das Haus, sahen sich die Erlebnisausstellung an und kamen bei Getränken, Snacks und Live-Musik von „Espero“ miteinander ins Gespräch.

Bilder von der Einweihung, Videos und aktuelle Informationen gibt es im Internet unter www.hoffnungshaus-stuttgart.de

Ansprache von Prälat Ulrich Mack

Festrede von Karin Maag, MdB

Dr. Martin Knispel von der Wertestarter-Stiftung mit Stefan Kuhn und Sozialarbeiterin Wilbirg Rossrucker

Festgemeinde in der Leonhardskirche

Großer Andrang vor dem HoffnungsHaus im Leonhardsviertel

Biblisches Wort von unserem Vorsitzenden Pfr. Steffen Kern

Die Api-Jungschar-Challenge 2016

„Na klar, wir sind dabei! Plane uns fest ein!“ Anfang des Jahres gingen Mails von 16 Jungschargruppen im Api-Land ein, dass sie die Herausforderung annehmen und bei der Api-Jungschar-Challenge mitmachen. Das heißt, ca. 180 Jungscharler und ihre Mitarbeiter waren startbereit, in sechs Monaten vier Aufgaben zu lösen. Um welche Aufgabe es konkret ging, wusste man im Vorfeld nicht, man ahnte nur, dass alles möglich war: Kreatives und Krasses, Wildes oder auch Witziges.

Die Challenges

Bei der ersten Challenge im Februar ging es darum, dass eine biblische Geschichte freier Wahl auf kreative Weise nacherzählt und mit Fotos dokumentiert werden sollte.

Die Jury war gespannt: was würde geliefert werden? Fakt ist: wir hatten nicht mit dieser unglaublichen Ideenvielfalt gerechnet. Im originalen Schafstall des Nachbarn wurde verzweifelt nach dem fastoriginalen 100. Schaf gesucht, Erdnuss-Jona predigte das Gericht in Gurken-Ninive, das Gemeindehausgelände wurde per Photoshop geflutet, damit die Arche Noah schwimmen konnte ... Jungscharleiter haben an jedem Ort Großartiges geleistet, um mit ihren Jungscharlern originelle Ideen zu entwickeln und umzusetzen!

Bei der zweiten Challenge musste ein möglichst hoher und freistehender Turm aus Zeitungsblättern gebaut werden, einzig erlaubtes Hilfsmittel war eine Rolle Klebeband. Gut, es ist bekannt, dass Schwaben ein Talent fürs Häuslesbauen haben, aber dass sie auch Experten fürs Turmbauen sind, wurde ersichtlich, als die Fotos von Adelberg bis Vordersteinenberg bei der Jury ankamen. Architektonische Meisterleistungen, ästhetische Feinfaltarbeiten, wagemutige bautechnische Einsätze von Gemeindehaustischen, Leitern und Traktoren: die Jungscharler gaben alles, Gustave Eiffel wäre stolz auf jeden Einzelnen!

Damit die Jungscharen auch mal andere Gruppen im Land kennenlernen, wurden bei der Challenge 3 jeweils zwei Jungscharen ausgelost, die sich gegenseitig unter dem Motto „Mal sehen, ob ihr das schafft!“ eine witzige/interessante/nicht gemeine Aufgabe stellen mussten. Man wäre sehr, sehr gerne in den jeweiligen Jungscharstunden dabei gewesen, als diese und noch viele andere Aufgaben gelöst wurden:

- Füllt 2,5l Wasser in einen 5l-Eimer. Transportiert den Eimer nur mit den Füßen. Setzt euch zu zweit auf den Boden gegenüber und gebt den Eimer an das nächste Paar. Sechs Paare hintereinander sollt ihr schaffen. Das letzte Paar stellt den Eimer wieder auf den Boden. Es soll noch 2l Wasser im Eimer übrig sein.
- Ladet euch eine App zur Schallmessung runter. Dann überlegt euch, wie ihr eine möglichst hohe Dezibel-Zahl erreichen könnt und nehmt dies auf. Ort ist wählbar, zum zusätzlich Krach machen ist nur der jeweils eigene Körper erlaubt
- Singt als Jungschargruppe ein Lied bei drei (dürfen natürlich auch mehr sein) verschiedenen Leuten und Häusern aus dem Ort, die nicht von eurer Gruppe sind und haltet das Ganze auf Video fest.

Die Fotos der Aktionen sind fantastisch, man sieht definitiv die Muskel- und/ oder Stimmenenergie, die im Einsatz war!

Die 4. und damit letzte Challenge läuft zur Zeit noch. Die Olympischen Spiele finden ja vom 5. bis zum 21. August 2016 in Rio de Janeiro statt. Wir finden, dass das ein guter Anlass ist, dass unsere Api-Jungschargruppen wieder kreaktiv werden und Geld für die Arbeit der Gnadauer Brasilien Mission e.V. sammeln. Dazu soll nicht bei der Oma oder dem Patenonkel um 5 € gebeten werden, sondern die Kinder sollen als Gruppe auf besondere Weise – sei es durch Waffelbacken nach dem Sonntagsgottesdienst oder durch Autos waschen – Geld zusammenbekommen werden. Jede Jungschargruppe hat Material erhalten, damit sie einzelne Projekte der Gnadauer Brasilien Mission kennenlernt und dazu brasilianische Spielideen und Rezepte. Wer weiß, vielleicht darf ja der eine oder auch andere von uns in den nächsten Tagen ein Stück von einer selbstgebackenen Bananenpizza testen?!

Besser als Bananenpizza

Besser als jede Bananenpizza ist auf jeden Fall die Tatsache, dass wir so viele motivierte Jungscharleiter haben, die jede Woche die Herausforderung annehmen, für ihre Jungscharler mit Liebe, Klarheit, Kreativität, Witz und Abenteuerlust da zu sein. Danke an alle Jungscharleiter, die bei dieser Challenge mitmachen – und wer weiß, vielleicht gibt es ja mal wieder eine, damit auch der Rest vom Api-Jungschar-Land zeigen kann, was in ihm steckt?

Die Jury der Api-Jungschar-Challenge besteht aus unbestechlichen Mitgliedern des Kinderarbeitskreises und freut sich jetzt schon auf die Prämierung der Gewinner – obwohl das bei der Qualität der Beiträge echt eine herausfordernde Angelegenheit ist. Und ja, natürlich, jede Jungschar gewinnt etwas, die Besten bekommen aber jeweils eine finanzielle Unterstützung, um eine schöne Jungschar-Aktion planen zu können.

Ruth Scheffbuch, Landesreferentin für die Arbeit mit Kindern und Verantwortliche für die Api-LEGO®-Stadt

Liebe Freunde des Schönblicks,

die Urlaubszeit beginnt. Auch auf dem Schönblick können wir das wahrnehmen. Es kommen immer mehr Familien. Nicht nur, weil sie unser familienfreundliches Angebot schätzen, sondern auch die deutlich verbesserte Infrastruktur seit der Landesgartenschau. Ältere genießen den Minigolfplatz, Jüngeren macht es Freude im Seilgarten unterwegs zu sein und Kinder wissen den Wasserspielplatz und die Murmelbahn im Wald zu schätzen. Wer den meditativen Urlaub sucht, der findet seit dem Jahresfest neue Anregungen in der Erlebnis-Ausstellung auf dem Schönblick-Gelände.

Wir haben unsren Urlaub schon hinter uns. Zum Erstaunen mancher waren wir in der Türkei. Es hat uns wieder einmal gut getan mit Menschen zusammen zu sein, die keine Christen sind. Christsein also im profanen Umfeld zu gestalten und Nichtchristen gegenüber sprachfähiger zu werden. Mir drängte sich zwischendurch sogar die ketzerische Überlegung auf: Was wäre, wenn mehr Christen in profanen Hotels Urlaub machen würden? Und dann noch in einem nichtchristlichen Land? Wir jedenfalls durften wieder einmal erfahren, dass Gott uns die Möglichkeit gegeben hat mit einem muslimischen Ehepaar über unsren Glauben und Jesus ins Gespräch zu kommen. Wie tat das so gut, als die Frau sich am Abend verabschiedete und sagte: „Vielen Dank, heute habe ich viel dazu gelernt."

Wo auch immer Sie ihren Urlaub zubringen, Gott segne Sie!

Heinrich Kaufmann,
Leitungskreis Schönblick

Vom Hotel Ritz auf den Schönblick

Lieber Manuel, wie bist du zum Schönblick gekommen?

Als Bezirksbruder der Apis im Bezirk Nürtingen, wo wir früher wohnten, und als Zeltmeister der Ev. Landeskirche in Württemberg, wurde ich in den Arbeitskreis Evangelisation der Apis berufen. 2007 fand eine 3-wöchige Evangelisation mit Pfr. Ulrich Parzany statt, bei der ich mitarbeitete. Während dieser Zeit sagte Martin Scheuermann in einem Nebensatz: „Wenn du in den Ruhestand gehst, kommst du zu uns!" – ein sehr befremdlicher Gedanke, lag mein Ruhestand doch noch in so weiter Ferne. Vier weitere Jahre vergingen und Gott machte meiner Frau Liesel und mir sehr deutlich, dass er den Weg mit uns auf dem Schönblick schon vorbereitet hat.

Du hast schon in Paris und London gearbeitet. Was reizt Dich hier – im Vergleich zum Großstadttrubel der Hauptstädte?

Ja, das waren die Sturm-und-Drang-Jahre. Schon in jungen Jahren habe ich die Hotellerie als interessante Arbeitswelt entdeckt. Mit 18 Jahren kam ich nach London und war zutiefst beeindruckt von dieser Weltmetropole. Nach zwei Jahren wechselte ich fast nahtlos nach Paris, damals Hauptstadt Europas genannt. Auch hier blieb ich circa zwei Jahre. In jungen Jahren kann man den Stress der Großstadt gut verkraften. Im Alter aber ist das Ländliche angenehmer, die Natur bzw. die Schöpfung Gottes ist hier auf dem Schönblick-Gelände viel bewusster zu erfahren.

Du warst beim Ritz angestellt. Wie ist es für Dich nun in einem Gästehaus mitzuarbeiten? Wie erlebst du die Unterschiede und wie kannst du Deine Erfahrungen positiv im Alltag umsetzen?

Ich hab das Glück gehabt im Hotel Ritz in Paris zu arbeiten. Am Anfang bekam ich eine Tätigkeit in der „Argenterie", wo das ganze Silberbesteck und weitere Silberutensilien gepflegt werden. Als man feststellte, dass ich viele Sprachen spreche, durfte ich im Service tätig werden. Das Hotel Ritz kann man nicht mit dem Schönblick vergleichen und umgekehrt genauso wenig. Doch beides sind Einrichtungen, welche Gäste empfangen und das Wohl der Gäste als übergeordnetes Ziel verankert haben. Beim einen stehen der Luxus, der Überfluss und die Pflege der menschlichen Eitelkeit im Vordergrund. Beim anderen ist der Hauptantrieb die Weitergabe der Liebe Gottes, die allen Menschen gilt. Diese biblische Botschaft ist ein Geschenk, welches gerne angenommen wird, weil die Verpackung den Inhalt so attraktiv macht. Ich freue mich, wenn ich mit meiner Erfahrung dazu beitragen kann, diese oder jene Abläufe zu optimieren.

Im Schönblick arbeitest Du in der Gästebegleitung. Bekommst Du direktes Feedback von den Gästen?

In meiner Tätigkeit in der Gästebegleitung habe ich natürlich regen Austausch mit den Gästen. Alle sind glücklich und zufrieden, solange es gut läuft und funktioniert. Mit den Jahren sind aber die Ansprüche gestiegen. Fairerweise vergleichen uns die Gäste, wenn überhaupt, nicht unbedingt mit dem Ritz, sondern mit anderen christlichen Gästehäusern. Hier wird uns oft bestätigt, dass wir eine Vorreiterrolle eingenommen haben.

Wenn man Dein Leben so anschaut, könnte man Dich gut als Weltenbummler bezeichnen. Reist Du immer noch viel herum? Und was ist für Dich das Besondere daran?

Auch wenn ich schon mal in Indien war, würde ich mich nicht als Weltenbummler sehen. Meine Reisen beschränken sich auf Westeuropa, wo ich mit meinen Sprachkenntnissen gut zurechtkomme. Reisen erweitert den persönlichen Horizont, allerdings fange ich im Alter langsam an zu begreifen, dass es zu Hause doch am Schönsten ist. Hier im Bereich des Schönblicks darf ich wohnen, wo andere Urlaub machen.

Interview mit Manuel Canal,
Gästebegleitung

Das Interview führte Bianca Buhl

ZDF-Fernsehgottesdienst 14.08.2016, 9.30 Uhr

© Gerhard Plessing Flug und Bild

Glauben in Gefahr – Religionsfreiheit als Menschenrecht: mit persönlichen Schicksalen und der Predigt von Präses Michael Diener. Live im ZDF Fernsehen von 9.30 bis 10.15 Uhr. Gottesdienstbesucher vor Ort sollten bis 9 Uhr anwesend sein.

Bibel und Wein 02.–07.09.2016

© istockphoto.com/MvH

Fachleute aus Weinbau und Gemeindebau erläutern die Beziehung von Bibel und Wein – tägliche Bibelarbeiten, eine Exkursion zu einem Weingut, ein deftiges Winzervesper und eine festliche Weinprobe machen diese Tage zu einem besonderen Erlebnis.

Israelkongress 15.–18.09.2016

© istockphoto.com/kavram

Israel im Blickpunkt der Weltpolitik – wie kann im Spannungsfeld dreier verschiedener Bevölkerungsgruppen Vergebung und Versöhnung stattfinden und welche Rolle spielt dabei Israel als Volk Gottes? Diskussionen und Begegnungen fördern gegenseitiges Verständnis und machen Hoffnung in schwierigen Zeiten.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Unsere missionarische Konfirmandenarbeit mit Konfi-Freizeiten auf dem Schönblick

Schon seit fast 10 Jahren gibt es sie nun, unsere missionarischen Konfirmandenfreizeiten auf dem Schönblick. Anfänglich war es eine Freizeit mit wenigen Konfirmandengruppen, heute haben wir drei Freizeiten mit jeweils bis zu 250 Konfirmanden und Mitarbeitern. Im Folgenden wollen wir unser Gesamt-Konzept kurz vorstellen:

Die Ziele unserer missionarischen Konfirmandenarbeit:

- Die Konfirmanden sollen zum Glauben an Jesus Christus eingeladen werden.
- Sie selbst sollen zu hingegebenen Nachfolgern Jesu werden und andere zum Glauben einladen.
- Sie sollen Halt und Orientierung für ihr Leben finden.
- Die Konfirmanden sollen zu den Mitarbeitern vor Ort Vertrauen aufbauen und dadurch zur Mitarbeit in Gemeinschaft und Gemeinde motiviert werden.
- Sie sollen die Möglichkeit haben, sich in die Gemeinschafts- und Gemeindearbeit mit ihren Gaben zu integrieren. Dazu wollen wir ihnen Möglichkeiten bieten.

Umsetzung der Ziele:

- Im Christlichen Gästezentrum Württemberg (= Schönblick) in Schwäbisch Gmünd werden gegen Ende der Konfirmandenzeit evangelistische Freizeiten angeboten, die zum Glauben an Jesus einladen.
- Im Vorfeld sollen die (neuen) Mitarbeiter und die Pfarrer der betreffenden Gemeinden durch ein Vorbereitungstreffen informiert und vorbereitet werden.
- Die Konfirmandengruppen sollen eine Begleitung durch ihre örtlichen Mitarbeiter erfahren. Hierzu bieten wir nach Wunsch eine Schulung der dafür zuständigen Mitarbeiter an (Vision erstellen, Planung, Umsetzung einer Teeniearbeit).
- Die Konfirmanden werden zu einem Wiedersehen auf den Schönblick innerhalb unseres Api-Landesjugendtreffens (LaJu) eingeladen.
- Punktuell bieten wir auch Unterstützung für die Konfirmandenarbeit vor Ort an:
  - Gestaltung des Konfirmandenunterrichts
  - Schulung für Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit
  - Konzeptionelle Gestaltung der Konfirmandenarbeit
- Die Konfirmanden können nach ihrer Konfirmation zur weiteren Vertiefung ihres Christseins bzw. zur Klärung ihrer Beziehung zu Jesus zu unseren Teen-Freizeiten und Mitarbeiterschulungen eingeladen werden.

Die Konfirmandenfreizeit

In erster Linie sollen die Konfirmanden Gott besser kennenlernen und eine Beziehung zu ihm und anderen Christen aufbauen. Zum anderen wollen wir ihnen die Möglichkeit bieten, einen Bezug zu unserem Gästehaus in Schwäbisch Gmünd zu bekommen. Der Schönblick bietet viele Möglichkeiten solche Freizeiten durchzuführen. Die Freizeit soll während der Konfirmandenzeit stattfinden. Der vorausgegangene Konfirmandenunterricht soll schon auf das Freizeitziel (Einladung zum Glauben) hinführen.

Genauere Infos, Preise und einen detaillierten Ablaufplan sind auf unserer Homepage unter www.api-jugend.de/veranstaltungen/konfi-freizeiten.html zu finden.

Begleitung der Konfigruppen und ihrer Mitarbeiter

Damit die Konfis eine gute weiterführende Begleitung erfahren, sollen die Mitarbeiter begleitet bzw. geschult werden. Diese Mitarbeiter sind die Kontaktpersonen vor Ort und zugleich wichtige Vorbilder für die Konfis. Ihre Aufgabe ist es, die Kontakte zu pflegen, das Vertrauen zu vertiefen und sie in (bestehende) Gruppen und Kreise einzuladen und zu integrieren. Hierfür kann unser Schulungskonzept eine gute Hilfe und Ergänzung sein. Detaillierte Infos unter www.api-jugend.de/veranstaltungen/schulungen-seminare/wir-machen-dich-fit.html

Einladung zu einem Wiedersehen beim Landesjugendtreffen

Viele Teens und junge Erwachsen treffen sich jedes Jahr am zweiten (vollen) Juli-Wochenende beim Api-Landesjugendtreffen – liebevoll auch LaJu genannt - auf dem Schönblick. Erinnerungen bleiben an tolle Wochenenden mit neuen Impulsen und vielen Begegnungen. Alle Jugend- und Teenkreise, Konfi-Gruppen, Jugendhauskreise, ... sind zu diesem Ereignis herzlich willkommen. Die Seminare und Workshops, Sportturniere, Feiern, Loben und Beten, Hören auf Gottes Wort, Schlafen und Essen, Nachtprogramm, ... sind jedes Jahr wieder neu ein geniales Erlebnis. Infos, Flyer und Anmeldung findet man jedes Jahr ab dem 1. Mai auf www.api-jugend.de

Die „Ex-Konfirmanden“ sollen durch ihre Mitarbeiter motiviert werden, auf das LaJu zu kommen. Sie sollen erleben, dass es auch noch viele andere junge Menschen gibt, die mit Gott an ihrer Seite unterwegs sind. Sie sollen für ihren Alltag gestärkt und für ihr Leben mit Gott neu motiviert und unterstützt werden.

Für die Konfi-Camps im kommenden Frühjahr gibt es an allen drei Terminen noch freie Plätze!

Termine 2017:

21.01.2017 - Vorbereitungstreffen für die Verantwortlichen und alle neuen Mitarbeiter aller drei Freizeiten

9.-12. Februar: Api-Konfifreizeit 1
16.-19. Februar: Api-Konfifreizeit 2
09.-12. März: Api-Konfifreizeit 3

Kinderlachen 2

Fritzchen übt Fahrradfahren. Als er ums Eck kommt: „Guck mal Mutti, mit nur einem Arm!"
Beim nächsten mal: „Guck mal Mutti, ohne beide Arme!"
Beim dritten mal rum ums Eck nuschelt er: „Guck mal Mutti, ohne Zähne!"

Personelle Veränderungen

Der Landesgemeinschaftsrat hat folgende Berufungen in verantwortliche Mitarbeit ausgesprochen:

- Kinder- und Jugendarbeit in der Silberburg: Carolin Klett, Reutlingen (Teilzeit, 01.06.)
- Verwaltung Christliche Gemeindemusikschule: Gerd Kuschewitz, Mühlacker (Teilzeit, 01.07.)
- Bezirk Brackenheim: Jochen Baral wechselt vom Bezirk Göppingen in den Bezirk Brackenheim (01.09.)
- Frauen-Arbeitskreis: Melanie Gloss, Leutenbach (03.06.)

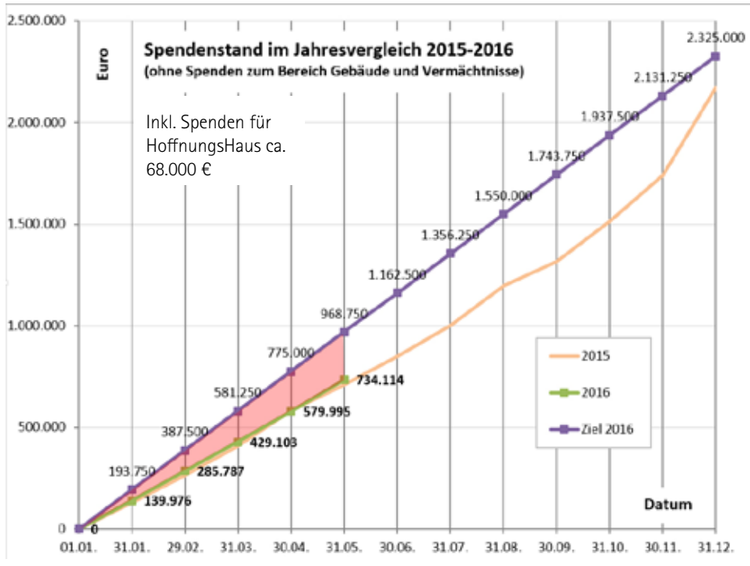
„Die Gemeinschaft ist was wert“

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- **11 Mal** im Jahr **kostenlos** per Post oder
- **regelmäßig persönlich** in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen: **Telefon 0711/96001-0** oder **kontakt@die-apis.de**

Unsere Finanzen:

Zwischenstand und doch schon Finale



Während ich diese Zeilen verfasse, läuft bei der Fußball-EM noch das Achtelfinale. Und jetzt beim Erscheinen ist das Finale schon Vergangenheit. Eigentlich kommt das Finale ja erst ganz am Schluss. In der Musik ist das Finale der letzte Satz eines großen Instrumentalwerkes. Beim Fußball ist es beruhigend, dass es mit Achtel-, Viertel- und Halbfinale gleich mehrere Finale gibt und nicht nur das Endspiel ansteht. Das erhöht die Chancen und die Spannung, ob es wohl doch zu einem Sieg und zum Ziel reichen könnte. Wir sind bei unserem Spendenbedarf mit der Haushaltsplanung in die Vorrunde gestartet und sind nun zur Jahresmitte im Achtelfinale angekommen. Das dritte Quartal bildet bei uns das Viertelfinale und der Oktober und November das Halbfinale, dem dann das Finale im Dezember folgt.

Wir freuen uns, dass wir die erste Runde gut überstanden haben und vom Spendenaufkommen leicht über dem Vorjahresstand liegen. Doch bei dem noch verbleibenden Zeitraum werden die Anforderungen weiter steigen und von allen Beteiligten zusätzlichen Einsatz verlangen. Wir haben zwar nicht das Ziel, am Ende einen großen Pokal oder Preis zu gewinnen, wir wollen aber die uns aufgetragenen Aufgaben gut erfüllen können. Solange unser Herr uns in seiner Aufstellung hat und uns Positionen aufzeigt, die wir besetzen sollen, wollen wir das mit großem persönlichem und finanziellem Einsatz tun. So bleibt bei uns niemand auf die Zuschauerrolle begrenzt, sondern kann mit seinen Möglichkeiten einen wirksamen Beitrag leisten, dass die Api-Mannschaft vorwärts kommt.

Wir danken Ihnen allen für alle bereits gegebene und weitere Unterstützung!

Jürgen Kugler, Schatzmeister
Hans Hiller, Verwaltungsleiter

Anzeige

Sommerrätsel 2016 – Das Jubiläumsquiz

2016 feiert der Schönblick seinen 100. Geburtstag. Auf den Spuren des Schönblicks dürfen Sie in diesem Jahr anstelle des Sommerrätsels das Schönblick-Jubiläumsrätsel lösen und auf Entdeckungsreise gehen. Wir wünschen viel Freude und gutes Gelingen.

Wann wurde das „Jugendbibelhaus" erbaut? _____

An welchem Tag wurde das Grundstück des Schönblicks gekauft? _____
Tipp: An diesem Tag brach der 1. Weltkrieg aus.

Seit wie vielen Jahren können Jugendliche am Konfirmandenunterricht auf dem Schönblick teilnehmen? _____

Wo wurden ab 1919 blutarme Kinder für jeweils 4 Wochen aufgenommen? _____

Was wurde ab 1986 aus dem Kindererholungsheim? _____

Wie heißt die große Evangelisationsveranstaltung, die alle 2 Jahre auf dem Schönblick stattfindet? _____
Tipp: Dieses Jahr findet es vom 23.-27.10.2016 statt.

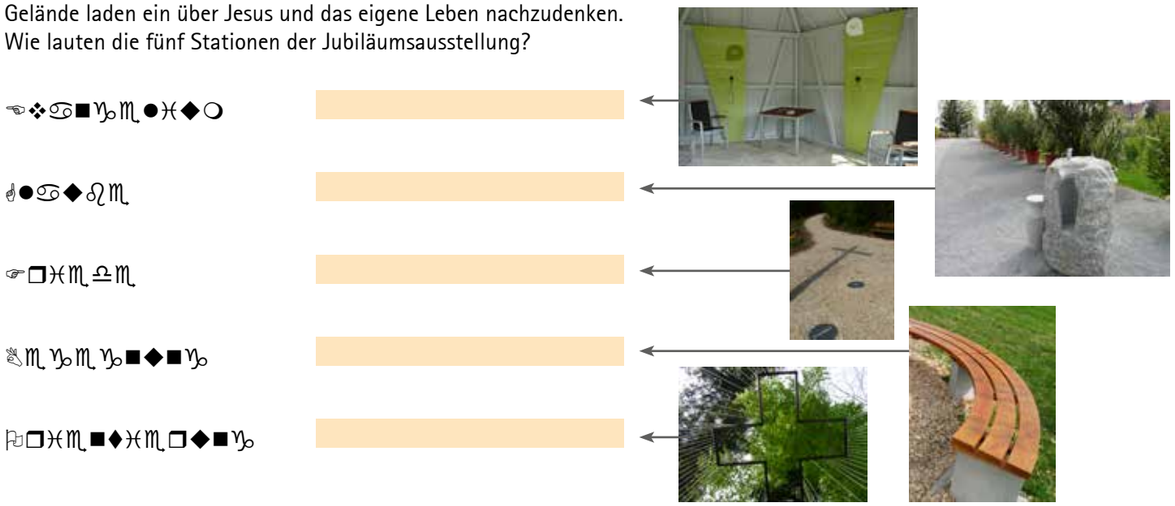
Wie lautet das Leitwort des Schönblicks und unter welcher Bibelstelle ist es zu finden? _____

_____

Was wurde 1918 erworben? ☐ Schweinehof ☐ Vogelhof oder ☐ Pferdehof. (Bitte Ankreuzen)

Welcher neue „Arbeitsbereich" wurde im Jahr 2020 eröffnet? _____

Für das 100-jährige Jubiläum haben wir eine interaktive Erlebnisausstellung entwickelt. Die Installationen auf dem Outdoor-Gelände laden ein über Jesus und das eigene Leben nachzudenken.
Wie lauten die fünf Stationen der Jubiläumsausstellung?



Der Schönblick war 2014 ein Teil des Landesgartenschau-Geländes. Eine besondere, christliche Installation mit anregenden Kunstwerken kann weiterhin begangen werden. Es geht um den Meditationsweg „LebensWeg".
Entschlüsseln Sie die sieben Stationen des LebensWeges im Taubentalwald. Beginnen Sie mit dem farblich markierten Anfangsbuchstaben.

E	A	E
S	S	C
F	R	F
E	N	H

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ Leben

E	T
R	Ö
S	E
S	L

_ _ _ _ _ _ _ _ Leben

G	E	T
I	F	R
E	S	E

_ _ _ _ _ _ _ _ _ Leben

E	I
E	W
G	S

_ _ _ _ _ _ Leben

E	L	E
S	T	Ü
R	F	L

_ _ _ _ _ _ _ _ _ Leben

B	I	S
E	F	E
E	T	R

_ _ _ _ _ _ _ _ _ Leben

L	E	W	E
T	B	I	S
R	E	S	N
E			

_ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ Leben

Auf dem Schönblick gibt es viele Räume und Ecken. Die einen werden Sie kennen, bei anderen werden Sie ins Nachdenken kommen. Falls Sie Fragen haben besuchen Sie uns, wir freuen uns auf Sie.
Schreiben Sie unter das Bild wo es auf dem Schönblick zu sehen ist.

Preise für das Jubiläums-Rätsel

1. Eine Übernachtung für zwei Personen auf dem Schönblick
2.+3. Zwei Karten für das German Brass am 03.12.2016
4.+5. Zwei Karten für das Konzert mit Andi Weiss am 20.11.2016 auf dem Schönblick
6.-10. LebensWeg DVD
11.-15. Schönblick DVD
16.-20. Schönblick Jubiläums-Hymne von Hans-Werner Scharnowski

Bitte schicken Sie Ihre Lösung bis zum 11. September 2016 mit Adresse und Telefonnummer an:
Die Apis, Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart oder per E-Mail an a.pflugfelder@die-apis.de
Die Gewinner werden in der November-Ausgabe der „Gemeinschaft" veröffentlicht.

PERSPEKTIVO -

Forum für Neugründung und Neubelebung

Herborn, 24.-26.11.2016
59 €, Sondertarife möglich

Biblische Inspiration, Marktplatz mit Modellen und Projekten, Ideen, Erfahrungen u.v.m.
Mit Präses Dr. Michael Diener, Oliver Ahlfeld, Dorothée Wenzel u.a.

Informationen und Anmeldung unter www.gnadauer.de

Eine Veranstaltung der Gnadauer Perspektivgruppen

Biblischer Studientag

17. September 2016

Ein Brief aus der Gefangenschaft
(Epheserbrief)

Referent: Dr. Paul Murdoch
Termin: Samstag, 17.9.2016 von 14 bis 18 Uhr,
Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen

Die Anmeldung erfolgt nach Erscheinen des Sonderprospekts bei der Geschäftsstelle der Apis.

Die Apis. Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg, Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, kontakt@die-apis.de

Kinderlachen 3

Die Mutter von Fritzchen will einkaufen gehen. Sie ruft: „Fritzchen, schau doch bitte mal im Badezimmer nach, wie viel Zahnpasta noch in der Tube ist!" Eine Weile ist es ruhig, dann ruft Fritzchen: „Sie reicht genau von der Badewanne bis zum Wohnzimmerschrank!"

Cartoons: Rainer Holweger, www.holweger.com

Anzeige

zero Emission[1]

NISSAN
Innovation that excites

€ 5.000,– ELEKTROBONUS[3] AUF ALLE NISSAN ELEKTROFAHRZEUGE.

[NICHT REDEN. MACHEN.]

NISSAN LEAF VISIA
80 kW (109 PS)

- meistverkauftes Elektrofahrzeug der Welt
- **Batteriemiete: ab € 79,– im Monat[4]**

AB € 18.365,–[2, 3]
zzgl. Batteriemiete

NISSAN e-NV200 VISIA
80 kW (109 PS)

- **Batteriemiete: ab € 79,– im Monat[4]**

SICHERN SIE SICH JETZT
€ 5.000,– ELEKTROBONUS[3]

[1]Stromverbrauch (kWh/100 km): kombiniert 16,5–15,0; CO_2-Emissionen: kombiniert 0 g/km; Effizienzklasse: A+. Null CO_2-Emissionen bei Gebrauch (bei Verwendung von Energie aus regenerativen Quellen). Verschleißteile nicht inbegriffen.

Abb. zeigen Sonderausstattungen. [2]Unser Hauspreis inkl. Elektrobonus. [3]Gültig ab Inkrafttreten der staatlichen Kaufprämie für E-Autos für Privatkunden. Der Elektrobonus enthält € 2.000,– staatliche Kaufprämie sowie € 3.000,– NISSAN Elektrobonus. [4]Fahrzeug wird nur verkauft bei gleichzeitigem Abschluss eines Mietvertrags für die Antriebsbatterie mit der NISSAN Bank. NISSAN LEAF und NISSAN e-NV200: zzgl. eines monatlichen Mietzinses von € 79,– bei einer Jahresfahrleistung von 12.500 km und ab 36 Monaten Laufzeit.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Sonntag,
7. August
2016

istockphoto © Adam Kazcekvia

Grundwort „Lob“ / Psalm 103

Heute schon gelobt?

Lob Gottes

In der Bibel ist sehr oft davon die Rede, insgesamt mehr als 200-mal. Dabei gibt es verschiedene Begriffe dafür: Das hebr. „halal“ finden wir wieder im „Halleluja“ und den sog. Hallel-Psalmen (113-118), die bei den großen jüdischen Festen gesungen wurden. Es kann auch übersetzt werden mit „einen fröhlichen Lärm machen“. Das hebr. „jadah“ meint ein Bejahen und Bekennen Gottes im Lob und bezieht Gesten und den ganzen Körper mit ein, im AT oft mit Tanz verbunden. Bei „samar“ geht es v.a. um ein Lob mit Liedern, Musik und Instrumenten.
Im NT begegnet uns v.a. das griech. „doxazein“, das loben, rühmen oder ehren meint.

Marianne Dölker-Gruhler, Gemeinschaftsdiakonin,
Dornhan-Marschalkenzimmern

„Heute schon gelobt?“

So lautete ein Slogan vor einigen Jahren, den man auch als Autoaufkleber vielerorts entdecken konnte. Dahinter steckte eine wichtige Erkenntnis (nicht nur im Blick auf Kinder), nämlich: Lob tut gut, baut auf, ermutigt – und verändert oft eher zum Guten als ständiges Kritisieren und Lamentieren. Wie ist das aber mit dem Lob Gottes und dem Aufruf dazu, wie wir ihn z.B. in Ps. 103 finden: „Lobe den Herrn, meine Seele und was in mir ist seinen heiligen Namen ...“?

Hat Gott unser Lob nötig?

Nein, bestimmt nicht. Er ist und bleibt Gott, ob mit oder ohne unser Lob. Gott zu loben verändert nicht Gott – aber oft genug uns. Es richtet unsere Blicke neu auf ihn aus, wir sprechen aus, wer und was er für uns ist und machen damit deutlich, wen wir ehren und wem wir gehören. Im Lob sprechen wir Gott unser Vertrauen aus (vielleicht noch gegen den Augenschein) – und manchmal verändern sich dadurch auch Situationen, so wie es Paulus und Silas in Apg 16,23ff. erlebt haben. Nicht immer stürzen Mauern ein, aber viele haben es schon erfahren: „Loben zieht nach oben!“

Ist Dank und Lob dasselbe?

Die beiden Begriffe werden in der Bibel tatsächlich oft synonym gebraucht. Dennoch unterscheiden sie sich. Beim Danken geht es in der Regel um konkrete Dinge, die wir empfangen haben und uns dafür bedanken. Lob dagegen ist umfassender und preist Gott um seiner selbst willen und für alles, was er ist und tut. Das Lob Gottes ebnet uns also den Weg hin zur Anbetung.

Es gibt unzählige Gründe dafür, Gott zu loben und zu preisen

- Gottes Schöpfung: das, was er geschaffen hat und erhält. Haben Sie Gott schon einmal ein Kompliment dafür gemacht? Z.B.: „Du bist ein wunderbarer Farbenkünstler! Ich preise dich für die vielen Grüntöne des Waldes, die bunten Blumen, das Blau des Himmels ...!“
- Gottes Liebe, Treue, Gnade, Barmherzigkeit ..., also sein Wesen.
- Was Gott uns in Jesus alles schenkt.
- Wir preisen Gott für das, was er ist und tut – an vielen Stellen sichtbar in seinen Namen und Titeln, mit denen wir ihn anreden dürfen.
- Wir loben Gott, einfach, weil er Gott ist, also um seiner selbst willen.

Mit Hilfe einer Konkordanz finden wir eine Menge Bibelstellen und Anregungen zum Lob Gottes und können so unsere Liste noch weit ergänzen.

„Lob, Anbetung, Ruhm und Ehre sei dir in Ewigkeit ...!“

In der Bibel entdecken wir: Die ganze Schöpfung lobt und preist ihren Schöpfer (vgl. Ps. 148) – und auch wir Menschen werden dazu aufgefordert. Das Lob Gottes ist geradezu Kennzeichen seines Volkes, seiner Gemeinde (Ps 22,26; 149,1 u.a.)! Ob man das unseren Gottesdiensten anhört und abspürt – und auch uns als einzelnen Christen? Nur „Heiden“ verweigern Gott das Lob (vgl. Röm 1,21; Offb 16,9).

Schade, wenn das Lob im Gottesdienst nur noch aus einem kurzen gesungenen „Ehr sei dem Vater“ besteht! Es gibt so viele wunderbare, alte und neue Lobpreislieder.

Lob bedeutet auch: Ich bekenne mich zu Gott, bejahe seine Wege und sein Wirken und gebe ihm die Ehre. Es scheint, dass sich dadurch in besonderer Weise ein Raum des Vertrauens öffnet, in dem Gott wirken kann (s. die Geschichte von König Joschafat in 2Chr 20). David nimmt sich in Ps 34,2f. vor: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein!“ Das bedeutet nicht, dass man nie mehr klagen darf – aber Klagen müssen wir in der Regel nicht groß einüben, das Lob dagegen schon. Dabei wird rasch deutlich: Lob Gottes besteht keineswegs nur aus Worten, Liedern und Gebeten – nein, das Lob Gottes will sich in unserem ganzen Leben widerspiegeln: „... damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit“ (Eph 1,12, s. auch V. 6+14). Dass im Himmel das Lob Gottes jetzt schon und einst in vollem Umfang ertönt, das macht uns die Offenbarung deutlich (Offb 4,9ff.; 5,12; 7,12 u.a.). Deshalb lasst es uns doch heute schon einüben, sonst passen wir am Ende gar nicht dazu!

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Gibt man im Internet „Gott loben“ ein, so findet man viele ganz unterschiedliche Bilder. Wir drucken einige aus und unterhalten uns zum Einstieg darüber, was sie aussagen.
- Hat Gott unser Lob nötig? Wer oder was verändert sich durch das Lob Gottes?
- Wir sammeln auf Plakat oder Flipchart Begriffe/Eigenschaften/Bibelverse zu der Frage: Wer und wie ist Gott? Anschließend ermutigen wir, dafür nun Gott zu loben – und zwar möglichst nur mit einem Satz.

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Buchstabensalat mit Dingen aus Psalm 103, für die wir Gott danken können.
- Wir überlegen gemeinsam, wie wir einen „fröhlichen Lärm für Gott“ machen könnten – und setzen es in die Tat um.
- Wir veranstalten ein Wunsch-Loblieder-Singen mit vielfältiger Begleitung (Klatschen, Schnipsen, Schlüsselbundrasseln ...).
- Eine spannende Beispielgeschichte für das Lob Gottes findet sich in 2Chr 20. Diese Geschichte könnte erzählt werden.

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name“ FJ!4 53, GL 238, GL 248 (EG 289),GL 258, FJ!4 42

Sonntag,
14. August
2016

Prediger 1,1-18+2,24-26

Weise werden – weise leben

Texterklärung

Das Buch Prediger gehört zur Weisheitsliteratur in der Bibel. Die Verfasserschaft ist nicht endgültig geklärt, wird aber von vielen einem Schreiber zugeordnet, der im Geiste Salomos geschrieben hat. Eitelkeit, Nichtigkeit, Vergänglichkeit, Weisheit sind einige ganz wesentliche Stichworte, die sich wie ein roter Faden durch das Buch ziehen. Immer wieder fordert der Prediger zur Freude am Leben auf. Und er lädt dazu ein, das Leben bewusst zu gestalten. Das Predigerbuch hat bereits auf den ersten Blick eine sehr hohe Alltagsrelevanz. Dies erleichtert den persönlichen Austausch in Bibelstunden und Kleingruppen.

Johannes Kuhn, Landesreferent für Gemeinschaftsentwicklung und die Api-Jugend, Walddorfhäslach

Von der Eitelkeit (V. 1-11)

Wenn man dem Prediger so zuhört in diesen ersten Versen des Buches, dann kann einem schon die Laune verdorben werden. Alles, aber auch wirklich alles, wird hier negativ bewertet. Alles, was unserem Leben vielleicht Sinn gibt, was uns Selbstwert und Erfüllung gibt, ist letztlich nichts – so jedenfalls der Prediger in diesen ersten Versen. Egal, was du machst, es ist vergänglich. Also kümmere dich nicht darum, was du erbringst, es ist alles sowieso nichts wert. Es ist alles ein Zeichen von Eitelkeit. Eitelkeit meint ein Verhalten, das sich in übertriebener Weise um einen selbst, die eigene Vollkommenheit, auch die des Charakters, dreht. Das, was für den einen noch in Ordnung ist, kommt beim anderen schon völlig übertrieben und eitel rüber.

Der Prediger mahnt zu einer nüchternen Einschätzung: Bedenke dein Leben im großen Kontext. Überlege, was dies und das wert ist. Wo es lohnt, sich zu investieren und wo nicht. Ursprünglich meint Eitelkeit so etwas wie Vergänglichkeit, Nichtigkeit, Leere und Vergeblichkeit. Im Rückblick erkennt man möglicherweise eher, wofür man sich reingehängt und eingesetzt hat und was davon möglicherweise ins Leere laufen wird. Und dennoch soll das, wofür wir uns im Hier und Jetzt einsetzen, mit ganzem Herzen geschehen. Vor allem im Vertrauen, dass Gott aus Nichts viel tun kann. Denn das ist ein erster Schritt zur Weisheit.

Von der Weisheit (V. 12-18)

Vom Allgemeinen kommt der Prediger jetzt zum Persönlichen. Er redet von sich und dem Streben nach Weisheit, das er im Rückblick als eitel wertet. Aber was meint er damit: Die Weisheit als solche oder sein Streben, das Bemühen, mit aller Kraft Weisheit zu erlangen? Weisheit in der hebräischen Bedeutung meint zunächst einmal (Ego, Calwer Bibellexikon) „die Fähigkeit des Menschen, die Wirklichkeit als geordnetes Sein zu erkennen und sich in diese Ordnung handelnd einzufügen. Aus der Einsicht in die Zusammenhänge der Schöpfung resultiert das richtige, d.h. der Situation gemäße Handeln". Weisheit ist also viel mehr als „nur" theoretische Klugheit sondern etwas ganz Handfestes.

So schaut der Prediger zurück auf sein Leben und kommt zu dem Schluss, dass alles, was wir anpacken – das ganz Handfeste und das, was wir für weise erachten – letztlich vergänglich ist. Erstmals bringt er damit die Dimension Gottes ins Gespräch. Die Bibel bringt es an mehreren Stellen auf den Punkt: Wer in seinem Denken, Reden und Handeln ganz auf Gott vertraut, der ist weise. Psalm 110,8: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle, die danach tun." Gott in allem vertrauen, mein Leben Tag für Tag in Beziehung zu ihm sehen und gestalten, aus diesem Vertrauen meinen Alltag und meine Beziehungen gestalten – das ist echte Weisheit. Weil sie in allem über mich hinausweist.

Von der Freude (V. 24-26)

Und dann noch der ganz andere Klang, der immer wieder im Predigerbuch vorkommt: Die Aufforderung zur Freude, zur Dankbarkeit, die sich an dem freut, was Gott uns gibt. Dieser Abschnitt ist kein Widerspruch zu dem, was er in den Versen des zweiten Kapitels zuvor schreibt – die Lust am Leben aus einem egoistischen Denken heraus, sondern eine Präzisierung: Weil Gott dich beschenkt, darfst du dich in all den Mühen und Plagen ganz an dem freuen, was Gott dir schenkt. Vielleicht eine der großen Herausforderungen an uns heute. Wie schnell schränken wir die Freude an dem, was Gott uns schenkt, ein? Wie schnell sehen wir das Haar in der Suppe und machen uns das Leben selber madig – als ob es nicht schon genügend Plagen mit sich bringt.

Der Prediger fordert uns an dieser und an weiteren Stellen im Buch dazu auf, ganz zu leben – in allem, was wir tun: Wenn wir beten, sollen wir es mit ganzem Herzen tun. Wenn wir arbeiten, soll dies mit ganzer Hingabe sein. Und wenn wir feiern, soll es voller Freude sein. Alles zur Ehre und in der Gegenwart Gottes. Im Aufsehen und Vertrauen auf ihn.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo verkämpfe ich mich für Dinge, die möglicherweise nichtig sind? Wo erlebe ich das in unseren Gemeinden und Gemeinschaften?
- Wo kann ich die guten und schönen Dinge, die Gott mir schenkt, dankbar annehmen und wo fällt es mir schwer?
- „Stell dir vor, Gott schenkt dir voll ein und du trinkst nicht!" – Was löst dieser Satz in mir / uns aus?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Das Predigerbuch wurde von König Salomo geschrieben. Zum Einstieg könnte man eine kurze Zusammenfassung über wesentliche Stationen seines Lebens geben. Ein Vorschlag zur Auswahl findet sich im Internet unter www.impulse.die-apis.de
- Salomos Erkenntnis: Alles ist vergänglich. – Wir bringen Seifenblasen mit und führen sie vor. So wie die Seifenblasen eine kurze Zeit schön anzusehen sind, aber doch sehr schnell zerplatzen, so schnell kann scheinbares Glück zerplatzen ...
- In der Beschäftigung mit dem Buch Prediger kann der Lebensweg eine hilfreiche Unterstützung sein. Den Lebensweg als Grafik sowie einige Impulse dazu finden sich auf www.impulse.die-apis.de
- Der Film „Das Beste kommt zum Schluss" ist die Rückschau zweier Männer am Ende ihres Lebens. Als Sommerkinoabend ist dieser Film ein geeigneter Einstieg, um über grundlegende Fragen zu den Themen Weisheit, Eitelkeit, Vergänglichkeit ins Gespräch zu kommen.

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name" FJ!IV 53, GL 629 (EG 449), GL 714

Sonntag,
21. August
2016

Prediger 3

Alle Zeit der Welt

Texterklärung

Welches Ziel verfolgt Salomo mit seinen Ausführungen? Ein zeitloses Anliegen nennt er in V. 14: die Gottesfurcht. Hier geht es sicher um Demut und Ehrfurcht gegenüber Gott und um ein Staunen über seine Größe und Allmacht. Ja, wir kennen ein Erschaudern vor dem Herrn und vielleicht sogar ein Entsetzen angesichts seiner Klarheit und Souveränität. Er ist der ganz Andere, der ewig Seiende und immer Bleibende. Hier ist der Eine, über den ich nicht bestimmen und verfügen kann. Hier waltet der Eine, der vor mir ist und über mir steht. Hier ist jemand, der Entscheidungen getroffen hat, die mein Leben berühren. Und dennoch darf gelten: Hier ist der Eine, den ich lieben und verehren kann. Und dafür werde ich einmal „alle Zeit der Welt haben".

Hermann Josef Dreßen, Studienleiter, Malmsheim

Verlorene Zeit (V. 1-9)

Salomo verwendet 14 Begriffspaare, um wesentliche Inhalte menschlichen Lebens zu umschreiben. Er nennt schöne Tätigkeiten wie pflanzen, gebären, lachen, herzen und streiten, verschweigt aber die negativen Entsprechungen nicht. Die Bilanz des Königs fällt ernüchternd aus: Kein Gewinn! Dies verwundert nicht, kommt doch eine Krankheit zu Tage, an der unsere Gesellschaft auch immer mehr leidet: Ohne Gott soll es gehen! Er kommt in diesen Versen nicht vor. Sinnlosigkeit und tiefgreifende Depression können dann nicht verwundern. Es wird eben ohne Gott gelebt und ohne ihn gestorben, damals wie heute.

Zeitlos glücklich? (V. 10-15)

„Er hat alles schön gemacht" – der ernüchternde Blick auf den Menschen, wie er lebt und wie er sich verhält, kann Salomo nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Herr am Anfang seinen Geschöpfen eine vollkommene und makellose Welt anvertraut hat. Wir alle haben sie verändert und leider müssen wir kleinlaut eingestehen, dass wir einfach nicht damit aufhören, dem ursprünglich „Schön-Gemachten" eine Gestalt zu geben, vor der man sich nicht selten mit Schrecken abwendet. Doch Hoffnung besteht durch einen Schöpfungseingriff Gottes: „Er hat die Ewigkeit in ihr Herz gelegt." Das lässt Menschen aufhorchen, das lässt sie über ihr Leben nachdenken. Salomo meint aber hier nicht ein „Gott-Gen" im Herzen des Menschen, womöglich eine Veranlagung oder sogar ein Anrecht auf ewiges Leben. Denn unmittelbar danach attestiert er dem Menschen Unvermögen in grundlegenden Fragen (vgl. Eph 3,5; Kol 1,26; 2Tim 1,9+10). Die Ewigkeit im Herzen und dennoch ohne ein Erkennen und Verstehen der Wege Gottes: Hier spüren wir eine eigenartige Begrenztheit und sehnen uns nach dem Wort Jesu „Hier ist mehr als Mose ..." und wir ergänzen: hier ist mehr als Salomo.

Wir erfahren also den Grund, warum Menschen empfinden, dass ihnen was ganz Entscheidendes fehlt. Gleichzeitig wird klar, dass niemand ergründen kann, was Gott tut. Er bleibt der Unantastbare.

Salomo bleibt die Empfehlung: Genießt das Leben, nehmt Essen und Trinken als Gabe Gottes dankbar an (Pred 5,8; aber Röm 14,17; 1Kor 8,8). Und warum sollte hier nicht weiter gedacht werden: Nehmt alle Geschenke Gottes mit einem dankbaren Herzen an, die natürlichen wie auch die geistlichen Gaben aus den vollen Kammern unseres Herrn (Röm 6,23; 2Tim 1,6; 1Petr 4,10).

Zeit des Gerichts (V. 16-22)

Bei aller Inanspruchnahme der Gaben Gottes bleibt aber der Hinweis bestehen, dass es eine Zeit der Rechenschaft geben wird, wo überprüft wird, wie man mit allen Gaben umgegangen ist. Und wurde der Gottesfurcht Raum gegeben? Salomo, dem das Richteramt nicht fremd war, erinnert den Menschen daran, dass es ein Gericht gibt. Dies muss ja für ihn so sein, sonst wäre die Gerechtigkeit Gottes nicht zum Ziel gekommen.

Salomo erinnert in diesem Zusammenhang an die Vergänglichkeit des Menschen und scheut sich auch nicht, den Vergleich mit dem Vieh zu ziehen. Verstörend ist seine These, dass es noch nicht ausgemacht sei, ob der Mensch nach oben, also in den Himmel, und das liebe Vieh hinab fahren wird, wenn gestorben wird.

Hier ist mehr als Salomo: Jesus Christus spricht auch oft vom Gericht. Diese Wahrheit verschweigt er nicht. Aber er kann auch denen, die zu ihm gehören, anvertrauen, dass sie nicht in das Gericht kommen (vgl. Joh 5,24; 2Petr 2,9).

„Alles hat seine Zeit" – wie wahr! Der Herr hat seine eigene Zeitrechnung und Jesus wird wohl kaum zögern, den Lauf dieser Welt zu vollenden, wenn die Zeit gekommen ist.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Die Ewigkeit im Herzen – haben wir das schon einmal an uns oder anderen Menschen wahrgenommen?
- Gelingt es uns, Gaben mit Dankbarkeit zu genießen?
- Wir reden selten vom Gericht Gottes – wie kommen wir mit dieser Unterlassung zurecht?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Ein sommerliches Anspiel für eine Person befindet sich im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de
- Gottes Ziel ist, dass wir einmal für immer bei ihm leben. Deshalb hat er „die Ewigkeit in unser Herz gelegt" (V. 11). – Wir bringen einen großen Monats- oder Jahreskalender mit und schreiben Termine hinein. Manchmal aber kommt unser Plan durcheinander – wodurch? (z.B. durch Krankheit, Wetter ...) – quer über den Kalender schreiben: → Gottes Plan bleibt bestehen!

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name" FJ!4 53, GL 477, GL 680 (EG 64)

Sonntag,
28. August
2016

Prediger 4,17-5,19

Ratschläge für Gottesdienst- und Lebensgestaltung

Texterklärung

Hilfreich ist der Vergleich mit 1Kö 8 (Salomos Traum) und 1Mo 37 (Josefs Träume).
„Achte auf deine Füße“ – Wer den Tempel betritt, muss Reinheitsvorschriften beachten (vgl. 2Sam 11,8; 1Mo 18,4; 19,2, etc.). Zugleich stehen die Füße für den Lebenswandel (vgl. Ps 119,101).
4,17 „… Böses zu tun“: hebr. [ra] sonst in Prediger im Sinne von „unnütz“.
5,2 Je nach positiver (vgl. 1Kö 3; auch 1Mo 28,10-20) oder negativer (Jer 23,25; 5Mo 13,2-6) Einschätzung des Traums [halom] erhält der Abschnitt eine unterschiedliche Bedeutung.

Thomas Wingert, Pfarrer, Sulz am Eck

Pfarrer Walter Lüthi erzählt von einer kleinen Kirche in einem kleinen, abgelegenen Berner Bergtal. Jeder Besucher wird dort über dem Haupteingang mit den Worten begrüßt „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst“. Was kann denn am Gang ins Gotteshaus so gefährlich sein? Nach Überlegungen zum Leben und seiner Vergänglichkeit machen wir uns nun mit dem Prediger auf den Weg in den Tempel. Gottesdienst, Bibelstunde, Hauskreis – warum ist das auch für uns ein Risiko?

Pflichtprogramm Tempelbesuch – Opfer (4,17), Gebet (5,1) und Gelübde (5,3-5)

„Nichts ist anstrengender als Passivität“, so habe ich in Tübingen von Eberhard Jüngel gelernt. Beim Opfern bin ich dagegen aktiv beschäftigt, trage meine Rast- und Ruhelosigkeit vom Leben ins Gotteshaus. So, wie ich es für ein rechtschaffenes Leben gelernt habe, verhalte ich mich auch hier. Die Begegnung mit Gott lebt dagegen nicht aus meiner Aktivität, sondern „komme, dass du hörest“ (4,17). Hören steht jeder eigenen Aktivität entgegen und meint ein Öffnen der Ohren und des Herzens. So handelt im hörenden Beten nur einer: Der Schöpfer dieser Welt. Auch im Gelübde Gott gegenüber begegne ich ihm nicht hörend. Von ntl. Rechtfertigung ist hier noch nicht die Rede. Es weist dennoch in diese Richtung. Ganz einzigartig hat ja Jesus vor Augen geführt, was geschieht, wenn wir ganz Gott handeln lassen. Dieses Stillehalten und Handelnlassen macht unser Vertrauen ihm gegenüber erst real.

Auf dem Rückweg aus dem Tempel werden dann zunächst ganz politische Dinge im Umgang mit Armut verhandelt: Ein König ist vielleicht ja doch von Vorteil gegenüber den Ränkespielen der Reichen (5,7-8). Dann aber wandert der Blick rasch weiter zum grundsätzlichen Umgang mit Geld und Reichtum.

Gott, Träume und Reichtum – Hat das miteinander zu tun? (5,9-19)

Mehrfach werden Träume thematisiert: „Denn wo viel Sorgen ist, da kommen Träume“. (5,2) und „Wo viele Träume sind, da ist Eitelkeit und viele Worte. Du aber fürchte Gott“. (5,6) Wo Wilhelm Busch formulierte „Es ist ein Brauch von alters her, wer Sorgen hat, hat auch Likör“ könnten wir fortführen „wer Sorgen hat, hat Träume“. Sie sind ein Weg aus der Wirklichkeit und zur Aneignung der Welt, die Gott nicht mehr Gott sein lässt, sondern sich in den Träumen an seine Stelle setzt. Generationen von Politikern und nicht wenige von uns arbeiten sich an einer grundsätzlichen Änderung dieser Wirklichkeit ab und scheitern so ihr Leben lang an der Umsetzung von weltverändernden Plänen, um sich dann irgendwann sagen lassen zu müssen: „Du hast dich müde gemacht mit der Menge deiner Pläne.“ (Jes 47,13) Wie wahr! Doch warum kann uns Gott nicht mehr ansprechen? – Oswald Bayer meint dazu: „Gott kann uns durch die Natur nicht mehr anrufen und berufen. Er kann dies nicht mehr, wenn der Umgang mit der Natur nicht nur partiell, was berechtigt und notwendig ist, sondern im unersättlichen Ausgriff auf alles unter den Kategorien des Besitzens, Habens und Verfügens geschieht. Sie können den Schöpfer nicht mehr aus den Dingen der Welt hören, weil sie sie nicht mehr in einem Kommunikationszusammenhang dankend, empfangend und weitergebend gebrauchen.“ (Oswald Bayer, Schöpfung als Anrede S. 71) Martin Luther: „Wir hören nicht, auch wenn die ganze Welt und alle Kreaturen rufen und (durch diese Medien) Gott (selbst sich uns) zusagt.“

So wendet sich der Prediger nicht grundsätzlich gegen das Besitzen, aber ganz vehement gegen die Weise, wie wir uns die Lebens- und Schöpfungswirklichkeit dadurch aneignen. Ist sie Besitz statt Sehhilfe, also eine Art Brille, verstellt sie uns den Blick auf den Schöpfer, statt ihn zu öffnen. Wem die Welt dagegen eine Brille ist, dem hat durch jede Lebenswirklichkeit „Gott sein Herz erfreut“ (5,19).

Hier beenden wir unseren Rundgang „Welt – Tempel – Welt“. – Wie schon gesagt: Wenn wir recht hören und es umsetzen, ist das gefährlich, weil es unser Verhältnis zu Gott und zur Welt auf die Probe stellt. Und zwar völlig.

Praxishilfen

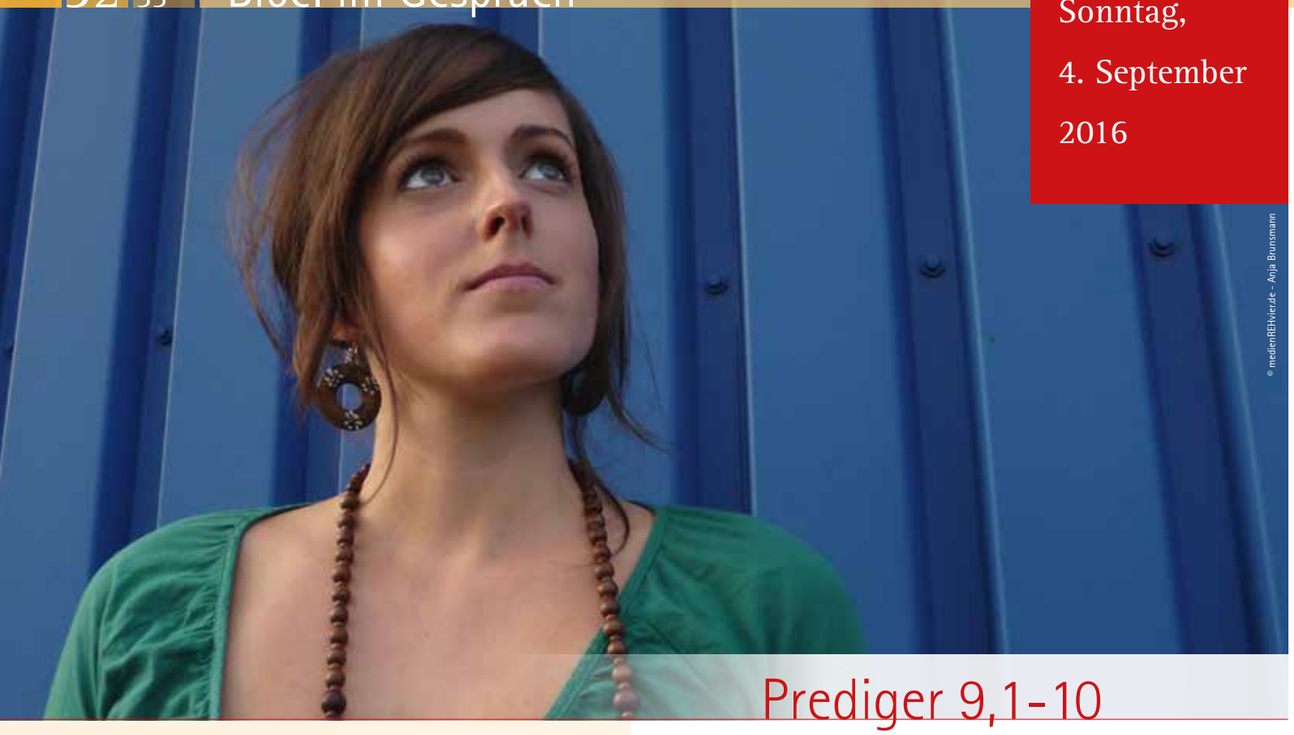
Fragen zum Gespräch:

- Welche Versprechen gibt Werbung ab? Betrachten Sie gemeinsam verschiedene Werbeanzeigen.
- Es ist spannend, was uns hier „zugesprochen“ wird. Welcher „Zuspruch“ ist realistisch, was ist Fiktion? Gibt es religiöse Bezüge (Sinn, Glück, göttlich)?
- „Es ist alles bereit.“ Mit diesen Worten werden wir an den gedeckten Abendmahlstisch eingeladen. Was ist dabei anders als in den Versprechen der Werbebotschaften?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Im Internet unter ↗ www.impulse.die-apis.de findet sich ein Anspiel zu 5,1-6 („Wort halten!“)
- Zu V. 19: Wenn Jesus mein Herz erfüllt, wenn er meine Freude ist, dann kann Großes geschehen, egal ob ich arm bin oder reich. - Eine Beispielgeschichte („57 Cents“) dazu findet sich ebenfalls im Internet (s.o.).

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name“ FJ!4 53, GL 178 (EG 166), GL 453 (EG 352)


© medienREDaktion.de - Anja Brunsmann

Sonntag,
4. September
2016

Prediger 9,1-10

Gibt es einen Sinn?

Texterklärung

Der Mensch im AT hat gegenüber der Lehre des NT viel stärker sein gegenwärtiges irdisches Leben und Wohlergehen im Blick: also wenn ich gut lebe und Gott gehorche, dann muss Gott mich segnen. Jedoch zeigt sich (wie auch hier bei Salomo, dem „Prediger"), dass das Leben oft ungerecht verläuft und es den Menschen ohne Gott meist besser zu gehen scheint (vgl. Ps 73). Deswegen steht die Frage nach dem danach dann doch vor Augen und wie man am „Tag des Gerichts" bzw. am „Tag des Herrn" vor Gott bestehen kann (vgl. auch Joe 3, Zeph 1, Mal 3).

Jochen Baral, Gemeinschaftsprediger,
Brackenheim

„Was bringt's?"

Der Prediger Salomo tut sich nicht leicht mit dieser Frage. Was bringt mir das Leben – mein Leben in Gottesfurcht und Weisheit? Habe ich mehr vom „Leben in Gottes Hand" – von meinem Leben mit Gott (V. 1)? Salomo hat sich viele Gedanken gemacht über den Sinn des Lebens – über alles, was wichtig ist, hat er nachgedacht und es in seinem Herzen erforscht. Folgendes stellt er fest:

Letztlich trifft jeden das gleiche Schicksal (V. 1ff.):

Am Ende des Lebens – da müssen alle sterben. „Dem Gerechten wie dem Gottlosen, ... dem Guten wird es nicht anders ergehen als dem, der Böses tut." (V. 2 nach der NGÜ). Ist das nicht ungerecht? Ist es nicht ungerecht, dass der, der Gutes tut, sich an Gott und seine Gebote hält und weise lebt, dass es dem nicht anders geht als dem Menschen, der nicht nach Gott fragt? Es scheint so, dass es egal ist, wie man lebt. Man weiß nie, ob Gott einen „liebt" und gut führt oder ob er einen „hasst" (= zurücksetzt, scheinbar nicht bevorzugt behandelt). Und erinnert uns das nicht an Paulus im Römerbrief (3,9ff.), dass niemand sich die Gunst Gottes und somit die „Gerechtigkeit vor Gott" mit guten Werken verdienen kann? Wird diese Frage nicht auch heute immer wieder von uns Menschen gestellt? Es ist so, dass auch wir Christen nicht von Unglück und Ungerechtigkeit verschont werden. Aber wir haben eine andere und bessere Zukunft in und mit Jesus verheißen bekommen. Dies war damals leider noch nicht im Blick. V. 3 beschreibt diese „Ungerechtigkeit" der „Gleichbehandlung" als „Unglück" bzw. wird als zum Verzweifeln angesehen.

Wer noch lebt, der hat Hoffnung (V. 4ff.)

Salomo sieht dennoch Hoffnung, die das Leben bietet: Ist es nicht besser zu leben, als schon tot zu sein? Wenn man tot ist, hat man überhaupt keine Möglichkeit mehr, am Leben Teil zu haben. Auch wenn das Leben manchmal sehr schwer zu tragen ist (besser ein lebender „verachteter" Hund als ein toter „stolzer" Löwe), hat man doch noch die Möglichkeit, etwas daraus zu machen angesichts des Todes. Der Psalmbeter fordert genau dazu auf (Ps 90,12): „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden."

Darum genieße jetzt dein Leben ... (V. 7ff.)

Trotz der offensichtlichen Sinnlosigkeit und Vergänglichkeit allen Lebens kommt Salomo in seiner Weisheit zum guten Schluss: Genieße dein Leben mit allem, was Gott dir schenkt! Und das mit Freude und einem fröhlichen Herzen! Dazu gehören gerade auch unsere (Grund-)Bedürfnisse nach dem täglichen Brot, Kleidung, „Wohlstand" und „Liebe" bzw. der Beziehung zu einem geliebten Menschen (Ehe). Gott hat uns eine gewisse Zeit, einen Anteil, einen Lohn am Leben unter der Sonne geschenkt bei aller Plage und Mühe.

... und packe mit an! (V. 10)

Wir wollen uns als Christen einbringen, mit anpacken, Verantwortung übernehmen mit den Gaben, die Gott uns gegeben hat. Auch darin liegt nicht nur ein Auftrag, sondern Sinn des Lebens: Das sollen wir tun, so sollen wir leben, in einer Haltung gegründet im tiefen Vertrauen zu Gott, der über allem steht. Salomo, der um die Endlichkeit des Lebens weiß und akzeptiert, dass der menschliche Verstand nicht in der Lage ist, die Geheimnisse Gottes zu verstehen, nimmt in Anspruch, was Gott seinem Geschöpf zuweist, da die Zukunft (un-)sicher und der Tod gewiss ist.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo nimmt der Gedanke an die Zukunft und den Tod uns den Atem und verhindert, dass wir das Leben genießen?
- Wo gilt es neu zu lernen, das, was Gott uns zum Leben geschenkt hat, zu genießen und dankbar zu sein?
- Was dürfen wir in unserem Leben alles genießen? Wo gilt es, andere neu zu ermutigen und das Leben dankbar anzunehmen als Geschenk von Gott? Wie kann das geschehen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Zu V. 1: Man kann in dieser Welt viel erforschen und spannende Dinge entdecken! Wir führen einen Versuch vor, wie ein Ei in eine Flasche kommt und wieder heraus, s. Internet unter www.experimentis.de/experimente-versuche/gas-wasser-luft/luftdruck-ei-flasche/ Im Blick auf das Leben nach dem Tod allerdings kann der Mensch nichts erforschen – wir sind auf Gottes Offenbarung in seinem Wort angewiesen!
- Zu V. 2+3: Wir fragen die Kinder: Wenn ihr euren Eltern gehorcht, wie reagieren sie? Wenn ihr fleißig lernt, was wird euer Lehrer sagen? – Und was lesen wir in V. 2+3? Gerechten und Gottlosen geht es gleich, alle müssen sterben. – Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Beispiel (Otto von Habsburg) dazu.
- Zu V. 7-10: Huch! Das steht in der Bibel? Sollen wir uns dem Zeitgeist anpassen und einfach alles rausholen, was geht? Nein – aber wir dürfen uns als Christen an unserem Leben freuen und dankbar annehmen, was Gott uns schenkt (vgl. 1 Tim 6,17).

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name" FJ!4 53, GL 245 (EG 322), GL 389, GL 600

istockphoto © CurtisWoodbury

Sonntag,
11. September
2016

Prediger 11,9-12,14

Alles eitel – alles vergeblich und vergänglich!?

Texterklärung

Mit dem letzten Abschnitt schließt sich der Kreis zum Anfang des Predigerbuches, worin es heißt: Alles ist eitel, vergeblich und vergänglich. Der Schreiber schaut reflektierend auf sein Leben zurück und gibt nachdenkliche Ratschläge besonders an junge Menschen weiter. Was auf den ersten Blick ganz nüchtern, auch erschütternd klingen mag, mündet in eine klare Wegweisung auf Jesus Christus, unseren Erlöser.

Johannes Börnert, Jugend- und Gemeindereferent,
Schwäbisch Gmünd

Die Freude in der Jugend (11,9-10)

Besonders bei Kindern und Teenagern ist zu beobachten, dass sie ungeduldig werden, wenn es darum geht, endlich erwachsen zu werden. Umgekehrt ist bei Erwachsenen zu beobachten, wie gern sie sich an ihre Kindheit erinnern und sich manchmal tatsächlich danach sehnen, wieder unbeschwert zu sein, intensiver zu leben, mutiger zu sein, usw. Ein Teenager möchte so schnell wie möglich erwachsen werden. Doch der Prediger zieht die Handbremse und ermutigt, diese Zeit besonders zu genießen und auszukosten, sich von dem leiten zu lassen, was sie im Herzen und vor Augen haben. Jedoch dürfen wir dies nicht missverständlich als Aufforderung zur Ausschweifung oder egoistischen Selbstverwirklichung verborgener Wünsche verstehen. Das Leben nach den Wegen des Herzen meint immer ein Leben in der Verantwortung vor dem lebendigen Gott, Schöpfer und Richter. Bewusst schreibt der Prediger in diesem Kontext von der Rechenschaft vor Gott im Endgericht eines jeden Menschen. Die Zeit in jungen Jahren ist eitel, denn sie vergeht wie im Flug. Darum ist es gut, den Rat des Predigers zu hören, das junge Leben, das Schöne aus Gottes Hand zu nehmen, zu genießen und vor allem sich daran zu freuen.

Jeden Tag ein Stückchen sterben (12,1-14)

Da diese junge Freude nicht lange anhält, weil eben die Jugendzeit begrenzt ist, und um sich nicht von oberflächlichen Lebensgenüssen beirren zu lassen, kommt der Schreiber auf das Thema Alter und Sterben. Wie in der Jugendzeit so auch im Alter, geht es darum, im Bewusstsein mit und vor Gott im Heute zu leben. Die Betonung auf das Alter hat nicht den Anlass, die Lebensfreude zu vermiesen, gewiss aber vor einer Oberflächigkeit zu warnen, die an Gott vorbei geht. Denke an deinen Schöpfer (12,1), das heißt denke daran, dass du Geschöpf bist und bleibst. Gerade auch dann, wenn dein Leben von Vergänglichkeit gezeichnet wird, wenn der Körper abbaut und zerfällt und Tage kommen, die dir nicht gefallen. In Bildern versucht der Schreiber, das Altern und Sterben zu verdeutlichen: (V. 3) Hüter des Armes = zitternde Arme; starke Männer = Beine werden krumm und versagen; Müllerinnen = Zähne bekommen Lücken; Fenster = Augen erblinden; (V. 4) Türen an der Gasse = Ohren verschließen sich und können nicht mehr hören; Stimme der Mühle = menschliche Stimme wird leise und piepsig; Töchter des Gesanges = Lieder verstummen; (V. 5) Mandelbaum = graue Haare; Kaper = Appetit und Geschmack lassen nach. Im sechsten Vers werden Bilder verwendet wie „silberner Strick, zerschellter Eimer, zerbrochenes Rad“, womit der Tod als letzte Wohnung und als Endgültigkeit des Menschen beschrieben wird. Das Schlusswort (V. 8) klingt hart und trostlos. Doch damit spannt der Schreiber den Bogen zum Anfang seines Buches, fasst zusammen und kommt zu folgendem Schluss: Alles ist eitel, alles ist vergänglich, alles ist nichts. Wenn ein Mensch nur das vor Augen hat und sich darauf verlässt, dann ist er verlassen. Doch wo ein Mensch loslässt und seinen Grund nicht in sich und den Dingen des irdischen Lebens sucht, sondern ausschließlich bei seinem Schöpfer, der erfährt einen tiefen, dankbaren und ewigen Grund.

Dieses letzte Kapitel lädt uns ein, über unser Leben vor Gott nachzudenken. Doch wenn ich den Eindruck habe, durch diese Worte erdrückt zu werden, dann kann ich hiermit zugleich eine wunderbare Entdeckung machen, nämlich darin Gottes Vorbereitung und Grundlage zu hören, wenn es eines Tages heißt: „Euch ist heute der HEILand geboren!“ Jesus Christus, meine Erlösung. Gott sei Dank ist Gott Mensch geworden, der dem Tod die Macht genommen hat und ein unvergängliches Leben gebracht hat (2Tim 1,10).

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Nehmt einander Anteil an eurer Kindheit und Jugendzeit. Erzählt euch Geschichten von früher und freut euch daran.
- Wie geht es uns mit dem „Altwerden“?
- Was ermutigt uns in diesem Abschnitt für unser Leben und Sterben?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Hier gibt ein Älterer jüngeren Menschen Ratschläge. – Haben/Hatten wir auch Großeltern o.ä., die uns wichtige (Bibel-)Worte für unser Leben mitgegeben haben? Wer möchte davon erzählen?
- Wir bringen Bilder mit, die etwas von der Schönheit und Vergänglichkeit dieser Welt deutlich machen (z.B. neues und altes Haus). – Was hat Ewigkeitsbestand? Gottes Wort bleibt (Mk 13,31).- V. 11 vergleicht es mit eingeschlagenen Nägeln (Nagel und Brett mitbringen).
- Wir sammeln auf zwei Plakaten Kennzeichen der Jugend und Kennzeichen des Alters. V. 2-7 beschreiben anschaulich die Kennzeichen des Alters (s. Internet unter www.impulse.die-apis.de)
- Außerdem findet sich dort ein Merkvers-Rätsel zu V. 13.

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name“ FJ!4 53, GL 452 (EG 295), GL 616 (EG 408)

Sonntag,
18. September
2016

Epheser 1,1-14

Geistlicher Segen in Fülle!

Texterklärung

Ephesus war eine Stadt mit Hafen, wichtigen Handelsstraßen und blühender Metropole. Paulus hielt sich während seiner 3. Missionsreise dort auf. Unter schwierigen Umständen verkündigte er die gute Nachricht von Jesus Christus. Der Apostel schreibt hier an die gläubigen Christen durch den Willen Gottes. Er als bevollmächtigter Gesandter, der in der Autorität des Herrn schreibt, spricht und handelt.

Aus Liebe „gelobt" (V. 3)

Paulus greift mit dem Lob Gottes auf, wie überreich Gott die Menschen mit himmlischen Gaben und Segen durch Jesus Christus beschenkt hat und die Gläubigen Anteil daran haben. Mit tiefer Dankbarkeit im Herzen zeigt Paulus auf, wie Gottes Beziehung zu den Menschen ist. Er führt den Zugang zu Christus vor Augen und offenbart das Heilshandeln von Gott Vater-Sohn-Heiliger Geist. Er will sagen, was wirklich trägt (vgl. Ps 103,2). Die ganze Gottes-, Heils- und Segensfülle kommt nur durch und in Christus zu uns.

Gisela Schlumpberger, Gemeischaftsdiakonin,
Giengen

Aus Liebe „erwählt" (V. 4)

Auswahlverfahren sind heute an der Tagesordnung, besonders bei der Jobsuche oder in der Schule, wenn beim Sportunterricht Mannschaften gewählt werden müssen. Wer wird hineingewählt und wer nicht? Gewählt zu werden gibt mir Ansehen, Aufmerksamkeit, Vertrauen und Selbstwert. Selbst wählen zu dürfen lebt die heutige Generation (Kleidung, Essen, Schule, Studium, Parteien ...). Ein starker Wille bringt einen meist an das selbst erwählte Ziel. Doch Paulus spricht von einer tiefergreifenden Erwählung: „... ehe der Welt Grund gelegt wurde". Dieses „Erwähltwordensein" können Menschen nicht beeinflussen.

Paulus weiß sehr wohl, was es heißt „erwählt zu sein in Christus". In Apg 9 erlebt er im Lichte Jesu vor Damaskus eine Lebenswende. Jesus selbst erwählt gerade ihn, einen Verfolger der „Heiligen", zu seinem Nachfolger. Die Bibel ist voll von „erwählten Menschen", die sich in Gottes Plan mit hineinnehmen lassen oder sich verweigern. Gott erwählt den Einzelnen, keiner ist erwählt aufgrund eigener Verdienste und Wichtigtuerei.

Aus Liebe „Gottes Kind" (V. 5)

Wie kommen wir denn dazu „vorherbestimmt, seine Kinder zu sein"? Allein durch den Glauben an Jesus Christus kann dies geschehen (vgl. auch Joh 1,12). Alles fasst Gottes Liebe in einer herzlichen Zuwendung zu uns Menschen zusammen. Gott schaut nicht nach unseren Vorzügen, er lässt keinen liegen, auch wenn Menschen nicht liebenswert oder gar Feinde sind. Barmherzigkeit und Gnade gibt er jedem Menschen. Gott trifft in seiner Liebe eine Vorherbestimmung, eine persönliche Festlegung, nach seinem freien Entschluss und Willen, uns zu Gottes Kindern zu machen.

Aus Liebe „errettet und erlöst" (V. 7-8)

Gott schenkt uns in seinem Sohn Jesus Erlösung von aller Schuld, Vergebung unserer Verfehlungen und Sünden – durch sein vergossenes Blut am Kreuz. Seine Gnade reicht soweit der Himmel ist! Jesu einmaliges Opferblut hat mich losgekauft aus der Knechtschaft, Sklaverei und Gefangenschaft meiner Sünden. Der Mensch ist erlösungsbedürftig seit dem Sündenfall (1Mo 3). Der Mensch selbst kann sich in dieser Lage nicht helfen, nur Jesus kann ihn herausretten. Die Hilfe muss von außen kommen (vgl. 1Kor 7,22; Röm 8,14-21).

Aus Liebe „das Geheimnis eröffnet" (V. 9-10)

Gott eröffnet uns den Einblick in seinen Rettungsplan und Willen. Er will uns rechtzeitig wissen lassen, wohin sein Weg führt, bevor es zu spät ist. Dorthin will er uns mit Weisheit und Erkenntnis ausrüsten. Gott offenbart seinen Heilsplan, der bisher in der Ewigkeit verborgen war (1Kor 2,7-13; Röm 16,25). Der Inhalt des Geheimnisses ist für die Öffentlichkeit bestimmt.

Aus Liebe „erbberechtigt" (V. 11-12)

Jeder, der zu einer Familie gehört, ist normalerweise erbberechtigt. Nur durch unsere Zugehörigkeit zu Jesus Christus sind wir Erben in Gottes Familie.

Aus Liebe „signiert" (V. 13-14)

Fans wollen oft eine Signierung auf dem T-Shirt oder ein Autogramm von den Menschen besitzen, die sie besonders schätzen und damit zum Ausdruck bringen: Du bist mir wichtig. Versiegelt mit dem Heiligen Geist heißt soviel wie: „Du bist mein, du gehörst zu mir!" Der Heilige Geist zeichnet das Leben der Christen aus. Durch das Zeugnis der Gläubigen soll erkennbar sein, zu wem sie gehören und was sie glauben. Ihr Reden und Handeln soll von Gottes Liebe und Barmherzigkeit durchdrungen sein.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Was bedeutet eigentlich Segen?
- Wo haben wir als Gemeinde um Gottes Segen gebeten?
- Wo haben wir konkret den Segen Gottes in unserem Leben erfahren?
- Welche Rolle spielt der Lobpreis in unsrem Alltag?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Einstieg: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich ein Rätsel zu den Paulus-Briefen.
- Zu V. 3: Wir stellen uns vor, wie wir uns draußen in die Sonne stellen. Es ist, als ob jedem die Sonne ganz alleine gehören würde! – V. 3 sagt uns: In Jesus bekommen wir die ganze Fülle seines Segens persönlich!
- Detektive gesucht: Wir bringen den heutigen Bibelabschnitt nach der Übersetzung von Martin Luther 84 als Kopie mit. Nun dürfen freiwillige Detektive mit einem Leuchtstift markieren, wo im Text „in Christus" oder „durch Christus" zu finden ist. – Zu welchem Ergebnis kommt ihr? (8 x „in Christus", 2 x „durch Christus"). → In Christus haben wir einfach alles. In Christus sind wir gesegnet, erwählt, begnadigt, erlöst, geliebt ...
- Bibelwort-Schätze sammeln: Die nächsten 10 Wochen beschäftigen wir uns mit Bibeltexten aus dem Epheserbrief. Da gibt es viele „Schätze" zu heben! Durch Auswendiglernen kann man sich die Texte noch mehr verinnerlichen. Die, die gerne mitmachen, bilden am besten Zweier-Teams, die dann wöchentlich den angegebenen Vers oder Abschnitt lernen und sich gegenseitig abfragen. Es gibt eine S-Version (nur das fettgedruckte) und eine XL-Version. Wer alle Bibelworte auswendig kann, darf das vom Teampartner unterschriebene Zertifikat einschicken und erhält einen kleinen Preis. (Adresse: Ingrid Mailänder, Pettenkoferstr. 6, 89518 Heidenheim, Einsendeschluss bis Ende 2016). Im Internet unter www.impulse.die-apis.de findet sich eine Vorlage der Verse. Wer möchte, kann sich auch eine kleine Schatzkiste dazu basteln (s. Vorlage Seite 3).

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name" FJ!4 53, GL 145 (EG 139), GL 284, GL 295, FJ!1 73, FJ!1 108, FJ!2 65, FJ!4 114

istockphoto © DianaHirsch

Sonntag,
25. Sept. 2016
Gebetstag

Epheser 1,15-23

10-mal Gott erkennen

Texterklärung

Die Gemeinde in Ephesus ist bereits ein leuchtendes Vorbild in ihrem Jesusglauben und bekannt für ihre Geschwisterliebe. Das ist für Paulus zunächst Grund zur anhaltenden Dankbarkeit. Gleichzeitig bittet er für die Christen um noch tiefere Gotteserkenntnis. Die Gemeinde soll die ganze Fülle des geistlichen Segens erfahren, die ihr in Jesus gegeben wird. Erkenntnisse, die unseren Verstand und unser Herz auch am heutigen Gebetstag leiten können.

Wir beten zu ...

... dem Gott unseres Herrn Jesus Christus (V. 17)

Wir dürfen uns im Gebet an den Gott wenden, an den sich auch Jesus gewandt hat. Der Jesus in diese Welt zu den Menschen sandte und dem Jesus seine Jünger und sein Volk anbefahl. Der Jesus auf dem schweren Weg beistand und ihm die Kraft gab, treu zu sein bis zum Ziel. An diesen wunderbaren Gott dürfen auch wir uns wenden.

Samuel Trick, Gemeinschaftsprediger, Nellingen

... dem Herrlichkeitsvater (V. 17)

Dieser Gott, der uns in Jesus ganz nahe gekommen ist, ist auch der Vater der Herrlichkeit. Keiner ist so herrlich wie er. Und alle Herrlichkeit geht von ihm aus. Da ist es kein Wunder, dass ihn die himmlischen Heerscharen ohne Unterlass preisen. Je mehr wir von seiner Herrlichkeit erkennen, desto mehr werden auch wir in sein Lob einstimmen.

... dem Weisheitsgeber (V. 17)

Weisheit und Offenbarung sind mehr als menschliches Wissen und Bildung. Gottes Weisheit besteht darin, seinen Heilsweg in Jesus und dem Kreuz von Golgatha zu erkennen. Rein menschlich erscheint dieses Wort vom Kreuz bis heute eher als Dummheit. Darum braucht es die Offenbarung durch Gottes Wort und Gottes Geist, um die Weisheit Gottes darin zu erkennen.

... dem Gott, der erkannt werden möchte (V. 17)

Gott wünscht sich, dass wir ihn immer mehr und immer besser kennenlernen. Deshalb sandte er seinen Sohn der sagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Er gab uns seinen Heiligen Geist, der in uns lebt. Und dazu haben wir die Bibel, die von ihm zeugt.

... dem Herzensaugenerleuchter (V. 18)

Gott geht es beim Herz nicht um die Blutpumpe, sondern um den Willen, die Gefühle und den Charakter. Wir haben einen Gott, der unser Herz ganz genau kennt. Und wir haben einen Gott, der dieses Herz von innen heraus verändern kann. Gott möchte uns helfen, uns selbst und unser Umfeld mit seinen Augen zu sehen. Vor allem aber möchte er uns die Augen des Herzens öffnen, um ihn selbst und den Segen eines Lebens mit Christus zu erfassen.

... dem Hoffnungsgeber (V. 18)

Unser Gott ist ein Gott der Hoffnung. Ohne Hoffnung machen sich Verzweiflung, Entmutigung und Resignation breit. Wer aber erkennt, zu welcher Hoffnung wir als Christen berufen sind, nämlich dem ewigen Leben, der kann auch schwierige Zeiten bestehen.

... dem Herrlichkeitsvererber (V. 18)

Gott hat für seine Kinder ein unfassbar reiches Erbe bereit. Nämlich das Leben in der Herrlichkeit bei ihm. Diese Herrlichkeit kann sich niemand selbst erarbeiten. Gott gibt sie denen, die zu ihm gehören.

... der Kraftquelle (V. 19)

Gott ist diese Quelle der Kraft. Wie ein Kabel ein Küchengerät mit der Steckdose als Kraftquelle verbindet, so braucht es den Glauben, dass Gottes Kraft in uns wirksam werden kann.

... dem Totenauferwecker (V. 20)

Wie groß die Kraft Gottes ist, erkennen wir darin, dass er Jesus von den Toten auferweckt hat. Er brachte ihn nicht nur zurück ins Leben, sondern erhöhte ihn hoch über alle anderen Mächte und Gewalten. Schon die ersten Zeugen der Auferstehung wurden durch diese Erkenntnis von kraftlosen, ängstlichen Leuten zu mutigen und kraftvollen Bekennern.

... dem Gemeindehaupt (V. 22)

Der über alles andere erhöhte Christus ist auch das Haupt der Gemeinde. In ihr und durch sie wirkt er in diese Welt hinein. Die Gemeinde ist der sichtbare und wirkende Leib Jesu auf der Erde. Was er ihr aufträgt, wird sie tun.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wofür seid ihr dankbar im Blick auf eure Gemeinde/Gemeinschaft (V. 15)?
- In welchem Bereich wollen wir um tiefere Erkenntnis bitten?
- Können wir einander unseren Gott anhand der 10 Erkenntnisse vorstellen?
- Wie passt das Sprichwort zu unserem Text: Man sieht nur mit dem Herzen gut (V. 18)?
- Wie kann man jemanden besser kennenlernen? Was hilft, etwas über die Person zu erfahren? Was hilft, um die Person persönlich kennen zu lernen?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Bibelwort-Schätze sammeln – siehe letzte Woche. Heutiger Schatz-Vers: Eph 1,18-20b.
- Wir bringen ein elektrisches Gerät mit und versuchen es ohne Strom anzuschalten. Was sind die Kraftquellen in unserem Leben?
- Wir fragen in die Runde: „Was ist Gebet?“ Johannes Brenz: „Das Gebet ist ein Reden des Herzens mit Gott in Bitte und Fürbitte, Dank und Anbetung.“ – Wir fragen: Was beten wir im Allgemeinen? Wir hören nochmal, was Paulus betet ... (V. 16-19)
- Zu V. 22+23: Im Internet unter www.impulse.die-apis.de finden sich zwei Bilder. → Der Kopf gehört auf den Körper, nicht sonst wohin! Denn der Kopf steuert und gibt die Richtung an. – Das ist ein Bild für Jesus und die Gemeinde.
- Zu V. 16: Jeder schreibt ein Gebetsanliegen auf einen Zettel (anonym oder mit Namen), die dann eingesammelt und wieder verteilt werden. So kann jeder in der kommenden Woche für einen anderen beten.
- Zu V. 18: Manches erkennen wir mit unseren Augen nicht sofort, da müssen wir schon zweimal hinschauen. – Im Internet unter www.montalegre-do-cercal.info/Kinderseite/Optische_Taeuschung.html gibt es Beispiele für Illusionsbilder. – Um Gottes Wahrheiten erkennen zu können, muss Gott selber unsere inneren Augen öffnen. Ein Beispiel dafür ist die Geschichte von John Newton – s. Internet unter www.amazing-grace.de/die-geschichte

Lieder: Monatslied „Dir gehört mein Lob/Blessed be Your name“ FJ!4 53, GL 12 (EG 123), GL 129, FJ!4 170

istockphoto © Royce DeGrie

Wir warten aber auf einen neuen Himmel
und eine neue Erde nach seiner Verheißung,
in denen Gerechtigkeit wohnt.
(2Petr 3,13)

Heimgerufen

Fritz Pröllochs (*1936 † 2016)

Fritz Pröllochs wurde im Jahr 1936 geboren und wuchs in Niedernhall auf. Ihm und seiner Frau Else wurden drei Kinder geschenkt: zwei Töchter und ein Sohn. Fritz Pröllochs machte seine Ausbildung als Diakon auf der Karlshöhe. Er arbeitete in verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe in leitender Position, da ihm die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen große Freude bereitete. In seinem Beruf war er zunächst in Oberbayern und Wilhelmsdorf beschäftigt, bevor er nach Ingelfingen zog, in das Nachbardorf seines Heimatortes. Dort war er nicht nur bei den Apis stark beheimatet und engagiert, sondern etwa auch als Mesner in der Kirchengemeinde. Die Gemeinschaftsstunden und Bibelkreise waren ihm ein besonderes Anliegen, er engagierte sich stark in der Gestaltung und Entwicklung derselben und hielt auch selbst viele Stunden. Knapp zehn Jahre war er zudem als Verantwortlicher im Bezirk Öhringen tätig und übernahm bis zuletzt die Kassenführung der Gemeinschaft in Ingelfingen. Fritz Pröllochs war ein Mensch, der sich an der Bibel orientierte und dem die Verkündigung des Evangeliums sehr am Herzen lag. Dabei war er stets den Menschen zugewandt sowie ein beliebter, offener und liebevoller Ansprechpartner, der in Konflikten häufig vermittelte. Mit seiner Frau Else war er viel zu Hausbesuchen bei den älteren Geschwistern unterwegs. Seine Weggefährten schätzten an ihm, dass man sich jederzeit sehr tiefgründig mit ihm unterhalten konnte und auch persönlich wurde er gerne um Rat gefragt.

Pfarrer Steffen Kern

Zum Heimgang von Dieter Messner

Dieter Messner ist am 26. Juni 2016 im Alter von 69 Jahren heimgegangen. Er war über viele Jahre hinweg Notar in Korntal und weltlicher Vorsteher der Brüdergemeinde. Dieter Messner habe ich als höchst verlässlichen, kompetenten, freundlich zugewandten und geistlich verantwortlichen Menschen erlebt, wie es sie nur selten gibt. Auch unser Verband hat ihm viel zu verdanken. In unzähligen Beratungen, Vertragsabschlüssen, aber auch im Abwägen von wesentlichen Leitungsfragen war er ein treuer Weggefährte. Persönlich macht mich die Nachricht von seinem Tod sehr betroffen; zugleich teile ich mit ihm und seiner Familie die gewisse Hoffnung auf Jesus Christus, unseren auferstandenen Herrn. „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“ (Römer 8,38f.)

Pfarrer Steffen Kern

Persönliches

75. Geburtstage

Manfred Sonnemann, Vaihingen/Enz, BLK-Mitglied (Vaihingen/Enz)
Inge Pfisterer, Hermagor/Österreich, Pensionärin

80. Geburtstage

Eugen Schweikardt, Sonnenbühl-Undingen, ehem. BLK-Mitglied (Reutlingen)
Jörg Waaser, Rosswag, BLK-Mitglied (Vaihingen/Enz)

Hochzeiten

Mathias Schnürle, Bad Wildbad und Magdalene Richter
Florian Lang, Rinderfeld und Hanna Schlötterlein, Bad Mergentheim

Diamantene Hochzeit

Wilhelm und Marta Kunz, Denkendorf

Goldene Hochzeiten

Manfred und Christel Binder, Rutesheim
Hansjörg und Karin Hummel, Wildberg

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 118,24:
„Dies ist der Tag, den der Herr macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.“

Heimgerufen

Gertrud Haas, Sulzbach-Laufen (85 Jahre)
Emma Hahn, Pfalzgrafenweiler (87 Jahre)
Ulla Schultz, Albershausen (75 Jahre)
Helmut Erzinger, Kleingartach (80 Jahre)
Sieglinde Beck, Adelmannsfelden (77 Jahre)
Gertrud Teufert, Aalen-Essingen (97 Jahre)
Elisabeth Nagel, Gerstetten-Heldenfingen (95 Jahre)
Maria Pfau, Stuttgart-Vaihingen (92 Jahre)
Hans Lipschis, Aalen (96 Jahre)
Helga Wöhrle, Gerstetten-Heldenfingen (79 Jahre)
Hedwig Höfer, Bernhausen (90 Jahre)
Manfred Kronenbitter, Markgröningen (80 Jahre)
Albert Schütt, Laupheim (82 Jahre)
Ewald Ernst, Schwieberdingen (87 Jahre)
Dieter Messner, Korntal-Münchingen (69 Jahre)
Selma Schaible, Schwäbisch Gmünd (96 Jahre)
Annerose Lehr, Albstadt (81 Jahre)
Friedrich Rollbühler, Crailsheim-Goldbach (80 Jahre)
Walter Wein, Oberwaldach (95 Jahre)
Martin Dippon, Beutelsbach (82 Jahre)
Hans Falkenstein, Albershausen (100 Jahre)
Monika Blumenstock, Emmertsbühl (90 Jahre)
Klara Wojciechowski, Ettmannsweiler (95 Jahre)
Gerda Auch, Bernhausen (83 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Joh 14,19:
„Christus spricht: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“

Ecksteins Ecke

Die Gegenwart des Kommenden

Ich hör mich neue Lieder singen
und seh mich neue Wege gehen,
und was mir leid und lästig wurde,
das will mir wie von selbst gelingen.

Als könnte ich die Hoffnung spüren,
bevor ich sie von ferne sehe;
als würde mich bereits beglücken,
was noch verborgen hinter Türen.

Im tiefen Winter Frühling ahnen,
selbst in der Nacht die Sonne fühlen,
noch frierend schon das Feuer hören –
muss da der Zweifel mich nicht mahnen?

Zwar kann ich noch nicht vor dir stehen,
doch spiegelt sich in meinen Augen
bereits die Zuversicht und Freude
all derer, die dich einmal sehen.

Aus: Hans-Joachim Eckstein: Ich schenke deiner Hoffnung Flügel, SCM-Verlag, 2015, S. 106

generation PLUS

Forumstag Generation Plus
Donnerstag, 20. Oktober 2016

Gemeinschaftshaus des SV, Schorndorf, Gmünder Str. 70
Referent: Hartmut Schmid, Vorsitzender des Liebenzeller Gemeinschaftsverbandes

Thema: Das Ziel im Auge behalten

Beginn: 9.45 Uhr
Ende: 15.30 Uhr

Weitere Ausschreibung und Flyer ab 15.09.
bei Irene Günther, i.guenther@die-apis.de,
Tel. 07171/8776250

Zur Fürbitte

4.-13. August	SummerCity, Schönblick
14. August	ZDF-Fernsehgottesdienst, Schönblick
14. September	Redaktionskreis, Stuttgart
14. September	Vorstand, Silberburg
16. September	Arbeitskreis Frauen, Stuttgart
16.-17. Sept.	Gnadauer Mitgliederversammlung, Kassel
17. September	Biblischer Studientag, Albrecht-Bengel-Haus, Tübingen
21. September	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
25. September	Gebetstag
26. September	Landesgemeinschaftsrat, Stuttgart

Anzeige

kawohl
Ihr freundliches christliches Medienhaus
Die gute Adresse für Geschenkartikel, Bildbände, Kalender, Poster, Karten, Kerzen, Tassen, Schmuck, Musik und vieles mehr… Kataloge gratis.
www.kawohl.de
Kawohl Verlag · Blumenkamper Weg 16
46485 Wesel · Tel: 0281/96299-0

Monatslied

Liedvorschlag für Aug./Sept. 2016

Dir gehört mein Lob / Blessed be your name FJ IV, 53

„Blessed be your name stillt die Trauer" war 2013 auf livenet.de zu lesen. In einem Interview erklärte der Musiker Matt Redman, dass der Stoff für neue Lieder über Gott nie ausgehe. Auch erzählte er, dass sein Worship-Klassiker „Blessed be your name" im Schmerz entstanden sei.
Gerade neueren Liedern und der Lobpreis-Literatur wird oft eine gewisse Oberflächlichkeit nachgesagt. Ich beobachte in den letzten Jahren eine gewisse Kommerzialisierung der Lobpreisbewegung. Es gibt aber bestimmt ebenso viele gehaltvolle neuere Texte, wie der Vorschlag für die Sommermonate zeigt. Ich freue mich auch über viele deutsche Künstler wie beispielsweise Andreas Volz, Albert Frey, Katharina Neudeck oder Katja Zimmermann, denen an Tiefgang gelegen ist. Als Liedtexter ausschließlich Loblieder zu schreiben, wäre nicht echt. Kein Mensch ist immer nur fröhlich. Vielmehr wie die Psalmen von der Klage zum Lob vorzudringen und eine Entwicklung zu zeigen, zu ringen und auch zu klagen, sollte mit einem Text gelingen.
Kampf und Segen seien prägende Faktoren im Leben, betont Matt Redman. „Sie bestimmen auch mehr als alles andere, welche Art von Worship wir pflegen. Leben wir in Überfluss und Segen, äußert sich das dann in Dank und Lobpreis?" Gleichzeitig stellt er die Frage, ob wir immer noch in der Lage sind, Gott zu preisen, wenn das Leben hart und verwirrend wird. „Ich denke, der Schlüssel ist, fähig zu sein, den Kopf zu heben und ungeachtet der Umstände die Güte Gottes anzuerkennen."

Joachim Haußmann, Mitglied im Arbeitskreis Musik

Lernverse des Monats

August: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. (Ps 103,13)
September: Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen. (Pred 12,13)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 103. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, Fax 0711/96001-11, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Steffen Kern, Redaktionsteam: Hermann Dreßen; Joachim Haußmann; Anke Pflugfelder; Manuela Sautter – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de; istockphoto.com; fotolia.com; Atelier Arnold; die Apis; Archiv; privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: istockphoto.com © LyubovKobyakova

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Wir laden ein und danken für alle Fürbitte

Veranstaltungen

Text nach Textplan – wenn nicht anders angegeben.

3. August	Reutlingen, 9:30 (Groß-) Mütter-Verwöhn-Frühstück
7. August	Reutlingen, 11:00 Kirche im Grünen mit Musikteam, Volkspark beim Musikpavillon
21. August	Dottingen, 14:00 Bezirkstreffen, Gde.Haus (Hermann Baur)
21. August	Memmingen, 18:00 Bezirksgottesdienst (Pfr. Stefan Scheuerl)
24. August	Bernhausen, 14:00 Bartholomäuskonferenz
27. August	Hülben, 13:00 Konferenz
2. September	Bernhausen, 20:00 Bezirksbibelstunde
4. September	Dettingen/Erms, 14:00 Bezirkstreffen
	Göppingen, 17:30 Sonntagstreff (Wilbirg Rossrucker)
11.09.2016	Brackenheim, 19:00 Heimat
	Heilbronn, 18:00 Bezirksmissionsabend (Ev. Karmelmission)
	Schorndorf, 14:30 Bezirkstreffen
	Wippingen, 14:00 Monatsstunde, Kirche (Christoph Meyer)
18.09.2016	Brackenheim, 9:30 Gottesdienst mit Einsetzung von Jochen Baral, Johanniskirche (Günter Blatz)
	Brackenheim, 18:30 Gebetsabend mit Abendmahl (Dekan Höss)
	Göppingen, 11:00 11-Uhr-Gottesdienst (Pfr. Rainer Holweger)
	Leutkirch, 14:30 Bezirkstreffen
	Memmingen, 18:00 Bezirksgottesdienst (Pfr. Markus Müller)
	Mössingen-Öschingen, 19:30 ABC - Treff Gde.Haus (Pfr. Stefan Lämmer)
	Täbingen, 14:30 Bezirkstreffen, Kirche (Pfarrer Karl-Hermann Gruhler)
	Wurmberg, 17:30 Bezirkstreffen Sonntagstreff, Gde.Haus (Johannes Kuhn)
21. September	Bernhausen, 14:00 Matthäuskonferenz
23. September	Hüttenbühl, 19:30 Abend für Frauen (Andrea Dreßen)
24. September	Hülben, 13:00 Konferenz
25. September	Bernhausen, 17:00 Sonntagstreff Gerhausen, 17:30 Sonntagstreff (Matthias Braun)
25. September	Heidenheim, 14:30 Bezirkstreffen mit Open Doors Deutschland e.V. (Johann Bäcker)
	Kusterdingen-Immenhausen, 17:30 Treffpunkt Gemeinschaft, Gde.Haus
	Nagold, 17:30 Sonntagstreff, Steinbergtreff
	Rexingen, 17:30 Sonntagstreff, Kirche (Georg Terner)

Mehrtägige Veranstaltungen

15.-19.08.	Oberrimbach, 13:30 Kinderbibelwoche, KiWo-Café und Teensabende, Gemeindesaal
6.-9.9.	Nürtingen-Enzenhardt, 16:00 Kinderbibeltage, Spielplatz
18.-20.9.	Nagold, 19:30 Themenabende, KUBUS (Klaus Jost, Martin Scheuermann, Armin Jans)
20.-23.9.	Nürtingen-Roßdorf, 16:00 Kinderbibeltage, Spielplatz
27.-30.9.	Neuhausen/Erms, 16:00 Kinderbibeltage, Spielplatz beim Api-Gemeinschaftshaus
30.9.-16.10.	Metzingen, Zelttage mit der DIPM

Freizeiten – Wochenenden

4.–13.8.	Urlaub im Erlebniscamp SummerCity, Schwäbisch Gmünd
4.–13.8.	Sommer-Seniorenfreizeit, Schwäbisch Gmünd
6.–13.8.	Sommer-Zeltlager, Braunsbach-Weilersbach
8.–14.8.	Pferde-Abenteuerzeltlager, bei Nagold
15.–21.8.	Pony-Familiencamp, bei Nagold
17.–27.8.	MX16 – MissionXtreme 2016, Woringen
27.8.–6.9.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Eben im Pongau
5.9.	Rad- und Kultur-Freizeit, Allgäu
4.–8.9.	Mutter-Kind-Freizeit II, Schwäbisch Gmünd
14.–18.9.	Busreise Brenta-Dolomiten/Gardasee (Italien)
17.9.	Zentraler biblischer Studientag, Tübingen
18.–25.9.	Frauenfreizeit, Schwäbisch Gmünd
18.–28.9.	Kreuzfahrt: Westküste Europas bis Marokko
19.–23.9.	Rad-Tage beim Schloss Neuschwanstein
20.–30.9.	Freizeit für Menschen mit Behinderungen, Ramsau
24.9.	Musikarche Seminartag

Ein Anruf vom Boss

Stöbernd nach Inspiration, stand ich vor einigen Jahren in einer Buchhandlung und suchte ein Buch zum Thema „Glaube und Sport". Als junger Journalist hatte ich immer wieder Begegnungen mit gläubigen Fußballprofis gehabt und war fasziniert von der Strahlkraft und Authentizität dieser etwas anderen Fußballstars, die in Interviews so freimütig von ihrem Glauben an Gott erzählten. An diesem Nachmittag stellte ich fest, dass es definitiv kein Buch über gläubige Fußballer gab, und plötzlich kam ein Gefühl in mir auf, das ich „Kopf-Kino" nenne. Eine Stimme in meinem Schädel flüsterte: „Du selber solltest vielleicht ..." – „ach Quatsch, lass das bleiben, das kannst du nicht!" antwortete sofort der Zweifel. Eine Woche später führte mich mein Weg wieder zufällig an dieser Buchhandlung vorbei und da war sie wieder diese „Stimme inside": „Warum schreibst du eigentlich nicht ein Buch über deine Begegnungen mit diesen gläubigen Fußballern?" Ich weiß noch wie ich die Buchhandlung leicht irritiert verließ – früher als sonst – weil da wieder dieser unsinnige Buch-Schreib-Gedanke war. Draußen auf meinem Fahrrad kam mir dann erstmals die Idee dafür, besser gesagt dagegen zu beten. Während ich auf meinem Bike zu mir nach Hause radelte betete ich dieses kurze und prägnante Gebet: „Gott, ich habe keine Lust mich zu verstricken, aber diese Idee mit dem Fußballbuch lässt mich einfach nicht los. Ich bitte dich, nimm diesen nervigen Gedanken weg von mir ... Oder ... wenn es dein Wille ist, dass ich tatsächlich als völlig Unerfahrener ein Buch schreiben sollte, dann bestätige mir das, wie auch immer du willst, Amen!"

Wer zuletzt lacht

Als ich fünf Minuten später zu Hause im Hinterhof mein Fahrrad abschloss, hatte ich schon längst wieder andere Gedanken über das Abendessen, die Gestaltung des restlichen Tages und was für morgen anstand. Ich lief die Treppe hoch in den ersten Stock und hörte in meiner Wohnung das Telefon klingeln. Schnell die Tür aufgeschlossen und rechtzeitig den Hörer abgenommen: „David Kadel, hallo?" Es meldete sich eine Dame aus dem Vorzimmer eines Verlagshauses, die das Telefon recht zügig an ihren Chef weiter reichte. „Hallo Herr Kadel, mein Name ist Klaus Gerth, ich bin Gründer des christlichen Verlagshauses ‚Gerth Medien'. Ich möchte direkt zur Sache kommen und Sie fragen, ob Sie sich vorstellen können ein Buch über gläubige Fußballer für uns zu schreiben?"

Es kommt in meinem Leben wirklich nicht oft vor, dass mir die Worte fehlen, aber in diesem Moment bleib mir echt die Spucke weg und ich musste plötzlich laut lachen! Auch wenn der liebe Herr Gerth irritiert war – ich konnte nur noch lachen. Gott ist gut – er hat Humor und er erhört unsere Gebete. So kam ich zu meinem ersten Buch-Auftrag.

David Kadel, hat aktuell einen Film mit Jürgen Klopp und 7 weiteren Fußballstars gedreht, www.undvornehilftderliebegott.de